

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.
Redigiert von einem Komitee.

Halte, St. du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 47. No. 12.

Milwaukee, Wis., 15. Juni 1912.

Lauf. No 1153

Sei stark mein Herz.

Sei stark, mein Herz! — Ertrage still
Der Seele tiefes Leid;
Denk', daß der Herr es also will,
Der fesselt und befreit!

Und traf dich seine Hand auch schwer,
In Demut nimm es an;
Er legt auf keine Schulter mehr,
Als sie ertragen kann!

Er weiß es, was das Beste ist,
Er weiß es, er allein,
Er weiß, daß du bekümmert bist,
Drum gib dich mutig drein!

Was nützt dein Jammern? Fasse Mut!
Still deiner Tränen Lauf,
Sie stacheln nur des Schmerzes Blut
Zu hellern Flammen auf!

Und wenn du Trän' auf Träne häufst,
Und weinst Jahr um Jahr:
Es kommt die Zeit, wo du begreifst,
Daß alles Segnung war.

Fr. S a l m.

Prüfungszeiten.

Joh. 11, 22: Ich weiß auch noch, daß, was
du von Gott bittest, das wird dir Gott geben.

Leidenszeiten sind Prüfungszeiten. Das Gold, das
das Feuer nicht erträgt, ist schlechtes Gold. Der Glaube,
der im Leiden nicht standhält, ist schlechter Glaube. Er wird
die Krone nicht erlangen. Nur wer beharrt, wird selig.

Auch unsere Leidenszeiten sind Prüfungszeiten. In
ihnen soll sich unser Glaube als echtes Gold bewähren. Wir
sollen nicht sein, wie die auf dem Felsen, von denen es
heißt: Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der An-
fechtung fallen sie ab. Das sind die Wetterwendischen.
Sie sind wie das wurmfressige Obst. Es sitzt an den Bäu-
men, so lange es stilles Wetter ist. Im Sturm fällt es hau-
fenweis herab. Sie halten es mit dem Herrn, solange es
nichts kostet. Sie wollen mit Ihm auf die Hochzeit gehen.

Aber wenn es gilt mit Jesu leiden, weichen sie hinter Ihn
zurück, wie feige Soldaten hinter ihren Führer. Da heißt
es denn: sie glaubten; aber sie glauben nicht mehr. Jesus
will ganze Freunde, keine halben. Er hat uns Treue ge-
halten bis in den Tod. Treue um Treue. „Fein ganz um
ganz, ja nicht halbiert.“ Und wir sind doch von Natur so
voller Halbheit und haben eine Angst vor aller Entschieden-
heit! Allmächtige Gnade, erbarme dich über uns!

Marthas Glaube hat die Prüfung bestanden. Er hielt
aus. Es war für sie gewiß eine harte Anfechtung, als der
Bruder erkrankte und starb, und Jesus nicht rechtzeitig zur
Stelle war, um das Unglück abzuwehren. Das ist nicht ohne
innere Stöße und tiefe Erschütterung ihres Glaubens ab-
gegangen. Aber sie unterlag nicht. Sie hielt das Panier
des Glaubens hoch im Gedränge der sich widerstreitenden
Gedanken. Und als nun der Herr vor ihr stand, da konnte
sie bekennen: „Ich weiß auch noch. . . .“ Ihr Bruder
ist ihr gestorben, aber ihr Glaube ist nicht mit gestorben.

Meine nicht, liebe Seele, daß du dem Leid entgehen
wirst, wenn du gläubig geworden bist. Jünger Jesu dür-
fen nicht denken, schon hier auf Erden den Himmel zu ha-
ben. Wir hoffen auf den Himmel. Wir sind wohl selig,
aber in Hoffnung. Ein Christ ist ein Mensch, der warten
kann. Darum, willst du Jesu Jünger sein, schicke dich zur
Anfechtung! Ein Gesetz ist über dem König und seinen
Untertanen, ein heiliges Muß. Mußte nicht Christus sol-
ches leiden! Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Got-
tes eingehen. Auch dein Glaube soll sich bewähren; im
Leid bewähren. Gott wird auch dich versuchen, wie Er
Abraham versucht hat. Laß dich also die Hitze nicht befrem-
den, als widerführe dir etwas Seltsames. Einen Freund
erkennt man in der Not. Auch Jesu Freunde werden in
der Not erkannt. Darum habe ein festes Herz; fest im
Glauben; fest wie ein Felsen! Wenn die Welle vorüberge-
rauscht ist, ist er noch da; wenn der Sturm ausgetobt, kann
man mit Martha bekennen: „Ich glaube auch noch.“

Solch Leid ist auch nicht ohne Segen. Leidenszeiten
sind Zeiten des Wachstums. „Ich glaube auch noch“, sagt
Martha. Aber ihr Glaube ist nicht nur der gleiche geblie-
ben; er ist erstarkt. Er ist erstarkt durch Übung, durch Er-
fahrung. Wer eine Aufgabe gelöst hat, der löst die zweite
leichter. Wer ein Unglück überstanden hat, der geht ge-
troster in das nächste. Die Erfahrung wirkt Geduld. Ge-
duld ist das Ausharren im Glauben. Man lernt stille sein
und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Aus sechs Trübsalen

wird Er dich erretten, und in der siebenten wird dir kein Übel begegnen. Der Glaube lernt sich bergen unter die Flügel seines Heilandes — bis das Unglück vorübergehe. So erstarkt der Glaube in der Übung. Darum darfst du dich nicht wundern, wenn dein Weg nicht eben und leicht ist, sondern Hindernis auf Hindernis hat. Dich dünkt, es gehe alles verkehrt, Gott müsse dir das Glauben leicht machen; und Er macht es dir schwer. Aber Gott ist ein weiser Erzieher. Er stellt die Aufgaben nicht zu schwer; aber auch nicht zu leicht. Zu schwere Aufgaben entmutigen; aber zu leichte sind zwecklos. Der Schüler kann an ihnen nichts lernen. Darum mißt Gott die Aufgaben nach unseren Kräften. Und wo es gar nicht will, da hilft Er. Bitte Ihn nur, Er hilft so gern.

Gewiß ist solch Leid auch nicht ohne Gefahr. Wir können durch das Leid gewinnen, wir können aber auch verlieren. Wir können durch dasselbe gefördert, wir können aber auch dadurch zurückgebracht werden. Es ist darum nicht nur Leidenssüß, was uns so bange macht vor dem Leiden. Es ist auch die Furcht: Komme ich auch glücklich hindurch? Leidenszeiten sind Zeiten der Versuchung. Als Jesus vierzig Tage und Nächte gefastet hatte und Ihn hungerte, da trat der Versucher zu Ihm. Er wagte sich an den Herrn, er wird sich auch an den Diener wagen. Wer seine Schwachheit fühlt, kann wohl bange werden; und wer sie nicht fühlt, sollte erst recht bange werden. Fühle nur recht deine Schwachheit und fürchte dich! Das ist das beste Mittel, dich in den Versuchungen des Satans zu behaupten. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark, sagt Paulus. Das Gefühl der Schwachheit soll und wird uns ins Gebet treiben. Der Angefochtene bete! Das werden Martha und Maria auch getan haben. Dadurch haben sie gesiegt. Dem Betenden hilft Gott. Gegen den Teufel helfen nicht geballte Fäuste, sondern nur gefaltete Hände. Zwar wird es auch so nicht ohne Angst und Kampf abgehen. Mancher Seufzer wird sich der Seele entringen: „Es ist zu viel! Es ist zu schwer! Es währt zu lang!“ Aber das schadet nicht. Wenn wir nur kämpfen und uns wehren gegen Gedanken des Verzagens und Kleinglaubens und Unglaubens. „Israel hat dennoch Gott zum Trost.“ Und schließlich bricht die Sonne wieder durch die Wolken, und der Herr steht wieder vor uns wie vor Martha, und wir können ihr Bekenntnis zu dem unseren machen:

„Ich weiß auch noch.“

M. Romberg („D. a. G.“)

Aus der Kirchengeschichte.

Valerius Herberger.

(Schluß.)

Die meisten dieser Predigten hat er in dem „Kripplein Christi“ gehalten. So nannte er die in Eile aus zwei Bürgerhäusern hergerichtete Andachtsstätte, in der er seine Gemeinde sammelte, nachdem ihr die schöne Pfarrkirche

entzogen und der kleinen katholischen Gemeinde wieder eingeräumt war, weil er sie am Weihnachtsfeste in Gebrauch genommen. In dieser Christpredigt, die die Überschrift trägt: „Kripplein Christi. Das Herz des wahren Christen ein Kripplein des Herrn“, sagt Herberger: „Hat das Jesulein nicht Raum in der Herberge, so hat es doch Raum im Kripplein. Freilich heißt es heute: Hier liegt das ausgejagte Jesulein; es wird nicht immer liegen, es wird auch aufstehen. . . . Ach hilf, Herr Christe, daß dies Kripplein dein Kripplein bleibe und nimmermehr des Antichrists Nest werde. Ja hilf, daß alle andächtige Herzen, die dies Kripplein besuchen, deine Kripplein und Wohnung werden mögen! . . . Ach Gott, laß auch das Herze mein sein Jesu Christi Krippelein!“

Auch sonst hatte Herberger viel Trübsal mit seiner Gemeinde durchzumachen, aber er hat sie ihr treulich helfen tragen; ja gerade in diesen schweren Tagen hat er sich als ein guter Hirte erwiesen, als ein Hirte, der bereit war, auch sein Leben für seine Schafe zu lassen. Zu Anfang seiner Predigtthätigkeit wurde seine Vaterstadt von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die über die Hälfte der Häuser in Asche legte. Wunderbarerweise hatte Herberger am Tage zuvor mitten in seiner Predigt, als er sich der am Rathhausturme hängenden Sturm- und Feuerglocke als eines Bildes vom Ende bediente, plötzlich ganz unwillkürlich ausgerufen: „Feuer, Feuer, Feuer! Ihr Fraustädter, wo ist's Feuer? Wann wird es kommen? Um Mitternacht! — Wer hat's gesagt? — Der Herr Jesus sagt's Matth. 25, 6: Zu Mitternacht kommt der Bräutigam!“ Als um Mitternacht das Feuer wirklich ausbrach, erschien der Prediger selbst unter den Löschenden, helfend und betend, und erwiderte auf die Frage, wer ihm doch dies Unglück zuvor offenbart habe: „Kinder, es hat Gott der Herr meinen Mund gezwungen, so seltsam zu reden, wie ich in der Kirche geredet habe. Nimmer, nimmermehr lasse er mich einen Propheten sein, der euch Unglück verkünde. Nur Gottes Gnade und seinen Segen wünsche ich euch von Herzen. Aber ihr — o tut Buße, daß euch nicht einst das ewige höllische Feuer ergreife!“

Noch nicht lange hatte sich die Stadt aus ihren Trümmern wieder erhoben, als sie von einer neuen und noch schwereren Heimsuchung betroffen wurde. Die Pest brach in Fraustadt aus und wütete dort siebzehn Jahre lang; in den ersten Wochen wurden 740 Menschen dahingerafft. Da feierte die Hirtentreue Herbergers ihre schönste und höchste Verklärung. Während alle, denen irgend Mittel dazu zu Gebote standen, eilends entflohen, hielt er nicht allein fest und unerschütterlich bei seiner Herde stand, sondern war auch Tag und Nacht in Bewegung, um die Kranken und Sterbenden in ihren verpesteten Räumen mit dem Zuspruch aus Gottes Wort und mit dem hochwürdigen Sakramente zu trösten und zum seligen Scheiden zu bereiten. Oft sah man ihn in den menschenleeren Straßen der Stadt ganz allein, ein Sterbelied singend, vor dem Karren hergehen, auf welchem der Totengräber wieder eine

oder mehrere Leichen zum Friedhof führte. Ihn selbst aber schirmte sein Gott, der verheißt, daß die Pestilenz, so im Finstern schleicht, die Seinen nicht treffen werde. Er bekennt selbst während der Pestzeit: „Wer Gott im Herzen, ein gut Gebet stets im Vorrat, einen ordentlichen Beruf im Gewissen hat und nicht fürwiegend ausgeht, wohin ihn weder Amt noch des Nächsten Wohlfahrt ruft, der hat ein starkes Geleite, daß ihm keine Pest beikommen kann“, und nach Aufhören der Seuche: „In dieser schrecklichen Pest bewahrte der Herr Jesus mich und mein ganzes Haus, daß uns nicht das kleinste Unglück begegnete. Es war gleich, als wenn ein Engel mit einem blanken Schwerte mein Haus belagert hätte, daß ihm kein Leid mußte widerfahren.“ — Die Seinen waren ihm aber auch in dieser Zeit der höchsten Noth, da er dem Tode stündlich ins Angesicht schaute, ein rechter Trost, sonderlich seine Gattin und sein ältester und allein übrig gebliebener Sohn Zacharias, der ihm seit 1614 als Amtsbruder zur Seite stand. Im Blick auf die erstere rühmt er: „Herr Gott, sei gelobet und gedankt für die treue Gefährtin des Glaubens und Lebens, des Gebets und der Sorgen, Anna Rüdigerin, die da eine Tochter der Gottesfurcht und Bescheidenheit, ein lebendiges Exempel wahrer Demuth, ein Spiegel der Taubeneinfalt, ein Paradies der häuslichen Glückseligkeit“; im Blick auf den Sohn bittet er: „Herr Jesu, erhalte mir diesen Schatz!“

Auch von den Nothen und Ängsten des Dreißigjährigen Krieges blieb Traustadt und mit ihm Herberger nicht verschont. Einquartierung und Brandschatzung drückten das Städtchen schwer. Namentlich war Polen in Angst vor den Türken und Tartaren. Der ganze Adel wurde gegen sie aufgeboten, Wetstunden wurden wider sie gehalten, und den Wetstunden Herbergers schrieb man es damals ganz allgemein zu, daß diese Gefahr vorübergegangen. Er selbst kam wiederholt in Lebensgefahr, wie er selbst in dem zu Anfang angeführten Rückblicke auf sein Leben erzählt.

Endlich war aber auch seine Kraft gebrochen. Am Abend vor dem 19. n. Trin. 1623 traf ihn ein Schlag, als er gerade bei der Ausarbeitung seiner Predigt war. Dennoch hielt er am folgenden Morgen die Predigt über das Evangelium vom Sichtbrüchigen und sagte nach derselben: „Gott Lob, Gott spielte mit mir das Evangelium vom Sichtbrüchigen“. In der Widmung seines Pfalterparadieses an die schwedische Prinzessin Anna unterschreibt er sich: „Valerius Herberger, welcher sich von Herzen nach dem Worte Jesu sehnt: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, und den dritten Teil desselben schloß er mit den Worten: „Bei mir ist die Kraft sehr gelähmt. Ich gehe daher wie ein haufällig wackelndes Haus, das bald wird in Haufen fallen. Ich webele wie ein schwacher Strohalm. Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen! Soll aber ich alter 65jähriger Vater schlafen gehen, so sei das auch zu guter Letzt mein Wort: Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so will ich im Himmel singen und loben deine Macht. Amen!“

Bald darauf, am Sonntag Invokavit 1627, traf ihn zum anderen Male der Schlag. Obwohl ihm sein Arzt es

widerriet, an diesem Tage einem verstorbenen Bürger Traustads die Leichenpredigt zu halten, so ließ er sich doch nicht davon zurückhalten. Es war aber, als ob er seine eigene Leichenrede hielt. Er schloß mit den Worten: „Nun ade, du arme Erde und Asche, gehab dich wohl. Mein Jesu, spanne mich aus, ich bin doch eben das, was Abraham ist, Erde und Asche (über dieses Wort hatte er gepredigt). Mich verlangst nach der Ruhe. Herr, meinen Geist befehl ich dir!“

Zurückgekehrt von diesem Begräbnis, mußte er sich legen, und er hat das Lager nicht wieder verlassen. Zwölf Wochen lang hatte er schwer zu leiden; aber sein Lager war ein überaus erbauliches. Kein Wort der Ungeduld oder gar des Murrens kam von seinen Lippen, wohl aber oft der Name, der ihm stets der liebste und süßeste gewesen und den er so oft anderen zum Troste zugerufen. Eines seiner letzten Worte war: „O Jesus, Jesus, Jesus! O Jesu, esto Jesus! Er entschlief am 18. Mai 1627 sein selig, sanft und stille.

Als Leichentext hatte er sich erwählt Luk. 10, 20: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Seinem Leichenredner hatte er geboten, von ihm nichts zu reden, als daß er seinen Herrn Jesum herzlich liebt, seinen Zuhörern treulich vortragen und auf ihn und sein teuer Verdienst gelebt habe und selig gestorben sei. Dieser, sein Freund Preibisius, folgte dieser Weisung, setzte nur hinzu, daß der Heimgegangene an dem Herrn Jesu seine größte Herzenslust gehabt habe und daß man von ihm sagen könne, was Fortunatus von dem Bischof Martinus gerühmt: Vir cui Jesus amo Jesus timor omnia Jesus (ein Mann, dessen Liebe, Frömmigkeit und alles Jesus war), und schloß dann mit dem letzten Verse des Liedes Herbergers, mit dem dieser selbst sich das schönste und bleibendste Denkmal gesetzt, mit dem Valetseufzer:

Schreib meinen Nam' aufs beste
Ins Buch des Lebens ein
Und bind mein Seel gar feste
Ins schöne Bündelein
Der'r, die im Himmel grünen
Und vor dir leben frei,
So will ich ewig rühmen,
Daß treu dein Herze sei.

Über dieses Lied, durch das Valerius Herberger auch zu uns noch redet und durch das er sicher noch unzähligen in ihrer Scheidestunde den Weg zum ewigen Leben zeigen wird, zum Schluß noch einige Worte.

Daß die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse seinen Taufnamen Valerius ergeben, ist bekannt. Ebenso bekannt ist die Veranlassung; Herberger hat dies Lied gesungen 1613, als jene Pest auch sein Leben täglich bedrohte, „es aber war, als wenn ein Engel mit dem blanken Schwerte mein Haus bewahrt hätte, daß mir kein Leid durste widerfahren“, wie er selbst versichert. Über das Lied setzte er die Worte:

Te Jesum sitio, terram detestor iniquam.

O coelum salve! munde maligne, vale!

Jesu, du bist mein Verlangen, vor der Erde eckelt mir.
Freudenhimmel, sei begrüßet; arge Welt, nur weg mit dir!
und unter dasselbe:

Perfide munde vale! Salve Salvator Jesu!

Fahre hin, du falsche Welt! Sei begrüßt, o Jesu, mein
Erlöser!

Gedruckt wurde es noch in demselben Jahre 1613 mit der Aufschrift: „Valet des Valerius Herberger, der Welt gegeben im Jahre 1613, im Herbst, da er alle Stunden den Tod vor Augen gesehen, aber dennoch gnädiglich, ja so wunderbarlich als die drei Männer im babylonischen Feuerofen erhalten worden.“

Die Melodie soll Melchior Teschner, Herbergers frommer Kantor am Kripplein Christi, später Pfarrer in Ober-Britschen, gefertigt haben.

Der Dresdner Pastor Löscher ließ, als er merkte, daß die Zeit seines Abscheidens nahe sei, am 3. n. Epiph. 1749 öffentlich nach der Predigt dies Lied singen, gleichsam als sein Abschiedslied, wie er denn in der That auch wenige Tage später der Welt Valet gab. Auch wir folgen seinem Vorgange und bekennen sonderlich in diesem Herberger-Gedenkjahre im Blick auf unser uns vielleicht sehr nahes Ende: Valet will ich dir geben, du arge, falsche Welt.

(Nach Past. Gardeland in „D. a. G.“)

Das Gewissen.

über den rechten Brauch des Gewissens.

Paulus sagt im 24. Kapitel der Apostelgeschichte: „In demselbigen aber übe ich mich, zu haben ein un~~v~~erlezt Gewissen allenthalben, beides, gegen Gott und den Menschen.“ Ein unverlezt Gewissen haben, darin ist eigentlich der ganze Brauch des Gewissens zusammengefaßt. Denn „sich üben, allenthalben ein unverlezt Gewissen haben“, das heißt nichts anders, denn daß man nirgends das Gewissen bindet, unterdrückt, vergewaltigt, ihm widerspricht, sondern stets dem Gewissen seinen Weg läßt, dasselbe zeugen und richten läßt, es zu Rate zieht, darauf hört, demselben folgt und sich darunter beugt.

Doch um der wichtigen Sache willen wollen wir ein wenig mehr darauf eingehen. Wir wollen besonders handeln vom rechten Brauch des eigenen Gewissens und des Gewissens anderer.

Was den rechten Brauch des eigenen Gewissens betrifft, so gehört dazu vor allem dies, daß man in all seinem Tun und Reden sein Gewissen zu Rate zieht und hört, was dasselbe darüber zu sagen hat. Das Gewissen, wie ja auch das Gesetz, soll und muß uns ja beständig sagen, was recht oder unrecht ist, was wir tun oder lassen sollen. Dazu haben wir es ja. Wohl, so ist doch das erste in bezug auf den rechten Brauch des Gewissens dies, daß man dasselbe auch zu Rate zieht, den Ratgeber fragt, das Licht auf dem Wege

leuchten läßt und den Führer in allen guten Wandel weisen läßt. Daß du also in allen Dingen, die du vorhast, zuerst fragst: Ist es recht so oder nicht? Darf ich das tun, oder muß ich es lassen? Wie weit darf ich in dieser Sache gehen, die mir erlaubt ist?, daß du also all dein Beginnen ganz und gar von dem Urtheil deines Gewissens abhängig machst, das ist rechter Brauch deines Gewissens.

Und wenn nun das Gewissen zeugt, sein Urtheil abgibt, so ist ferner rechter Brauch des Gewissens, daß man auf sein Gewissen hört und demselben unbedingt folgt, das Vorhaben läßt, wenn es vom Gewissen verworfen wird, dasselbe tut, wenn es vom Gewissen gefordert wird; und wenn das Gewissen eine Sache freistellt, so steht es dir natürlich frei, dieselbe zu lassen oder zu tun. Es mag vorkommen, daß dein Gewissen einer Sache den Vorzug gibt vor einer andern, die eine gerade nicht verwirft, die andere aber als besser hinstellt. In solchem Falle folge dem Rat deines Gewissens und tue, was dein Gewissen für besser hält. Es mag auch der Fall eintreten, daß du dem Urtheil deines Gewissens gegenüber mancherlei äußere Gründe hast, die es dir sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob du dem Rat deines Gewissens folgen sollst. Du kannst bei aller Aufrichtigkeit deinem Gewissen nicht freudig und ruhig zustimmen. Wohl, tue es doch; denn obenan steht, daß du deinem Gewissen folgst. Eine schwere Gewissenssache ist die, wo es gilt, bei Befolgung des Gewissenszeugnisses Schaden leiden, übel vertragen. Jemand hat dich z. B. beleidigt. Alles in dir fordert Rache und Vergeltung, aber dein Gewissen spricht ganz anders: Rächet euch selber nicht; gib Raum dem Zorn, denn die Rache ist Gottes Sache. Ja, dein Gewissen stellt dir vor: „Liebet eure Feinde.“ O, da ist es schwer, dem Gewissen zu folgen. Und doch: Tue das. „Das ist Gnade bei Gott, so man um des Gewissens willen das Übel verträgt.“ Wenn dein Gewissen dir sagt: Nicht Haß, sondern Liebe, und um des Gewissens willen vergibst du dem Feinde, das ist Gnade bei Gott. Nicht etwa erwirkt das Gnade, sondern eine besondere Gnadewirkung war es in dir, daß du nach dem Vorbilde Jesu Christi wider dein Fleisch den Feind geliebet hast, wie das eine rechte Fleischewirkung wider den Geist nach des Teufels Vorbild ist, wenn man das Übel nicht verträgt. Da kannst du dich wahrhaft freuen. Folge deinem Gewissen immer, überall. Und wenn alles wider dein Gewissen steht, und wenn du um des Gewissens willen müdest Gut, Ehre und Leben in die Schanze schlagen, so folge doch deinem Gewissen.

Oft folgt das Urtheil des Gewissens erst nach der Handlung. Infolge der Schwachheit, die uns noch immer anhaftet, handeln wir sehr oft unbedacht. Der Gedanke wird lebendig in uns; und da er unser Gefallen findet, wird er ohne langes Überlegen ausgeführt. Wichtig ist das nicht. Es kommen auch Stunden über uns, in welchen die Lüfte und Begierden des Fleisches uns derartig beherrschen, daß wir unaufhaltsam zu einer Handlung hingerissen werden. Die Begierden und Lüfte betäuben uns derartig, daß alle Überlegung, alles Bedenken schweigt. Die Begierden sind

so stark, daß jede Stimme der Warnung ungehört verhallt; das Gewissen kann nicht zu Worte kommen. Dies ist der Fall, wenn des Menschen Zorn erregt wird und ihn hinreißt zu irgend einer Handlung. Nach der That folgt die Ernüchterung; ist die Handlung vollbracht, so lassen die Begierden nach. Sogleich gewinnt das Gewissen die Oberhand und gibt sein Urtheil über die Handlung ab. Und wenn nun das Gewissen deine Handlung richtet, dann wehre dich dagegen nicht, suche dich nicht zu rechtfertigen, sondern gib deinem Gewissen recht. Und wenn dein Gewissen deine Handlung nachträglich gutheißt, dann freue dich darüber und gib dich mit deinem Gewissen zufrieden, wenn auch deine Handlung dir Schaden brachte.

Du wirst fort und fort erfahren, daß dein Gewissen dich richtet und verdammt. Es findet nichts Gutes an dir; deine guten Handlungen, deine Gerechtigkeit zeigt es dir als ein unflätiges Kleid. Es sagt dir immer wieder, wie du an dir selbst verwerflich und verdammlich bist vor der Gerechtigkeit Gottes. Dagegen wehre dich nur nicht; es ist ja wahr. Da gib deinem Gewissen recht und sprich in aller Demut mit Paulo: „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes.“ „Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.“ So bewahre dir allenthalben ein unverletztes Gewissen.

Nun einige Worte über den Brauch des Gewissens anderer. Deine Mitchristen treten dir beständig nahe; sie treten dir auch nahe mit ihrem Gewissen, nämlich dann, wenn sie dich, wie es ja unter Christen sein soll, ermahnen, warnen und strafen. In alledem tritt das Zeugnis ihres Gewissens an dich heran. Besonders ist das der Fall, wenn dein Seelsorger dich ermahnt und warnt. Sein Gewissen treibt ihn, daß er brüderlich mit dir reden muß, ob es ihn auch, das glaube nur, herzlich sauer wird. Und was er dir aus Gottes Wort sagt, das ist zugleich auch ein Zeugnis seines Gewissens, das dir urtheilt auf Grund seiner aus Gottes Wort erlangten Erkenntnis. Achte die Gewissen anderer. Gewiß, du brauchst nicht ohne weiteres folgen. Habe aber gleich so viel Achtung vor dem Gewissen deines Mitbruders in Christo, daß du dessen Zeugnis und Gründe anhörst. Und wenn sie dich überzeugen, dann habe die weitere Achtung, daß du folgst.

Über den Brauch des Gewissens anderer redet der Apostel Paulus in einer besonderen Beziehung im Korintherbrief. Er redet in diesem Brief, Kapitel 8 und 10. vom Götzenopfer und vom Essen des Opfersfleisches. Um die Ausführungen Pauli in diesen beiden Kapiteln recht auseinander zu halten, müssen wir recht scharf scheiden zwischen Heiden- und Judenchristen, starken und schwachen Christen. Teilnahme am Götzenopfer und Essen vom Fleisch der Opfertiere, wie es nach dem Opfer auf dem Fleischmarkt zum Verkauf feilgeboten wurde.

In bezug auf die Teilnahme am Opfereß im Götzenhause war die Erkenntnis der Christen zu Korinth eine verschiedene. Da waren Starke unter den Christen, die erkannten, daß die Götzen nichts seien und daß darum, weil

die Götzen nichts seien, man durch das Mitsitzen und Mitessen am Opfertisch in keine Gemeinschaft mit den Götzen, die nichts seien, treten könne und damit auch kein Bekenntnis zu dem, der nichts sei, ablegen könne. Sie aßen am Opfertisch vom Opfersfleisch mit dem Bewußtsein, daß es Fleisch sei wie jedes andere Fleisch, Speise für den Leib, die auch vom Herrn, des die Erde ist, aber vor Gott weder befert, noch weniger macht. Diesen sagt Paulus, Kapitel 10: Das ist wahr, aber bedenkt, daß, was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln; und darum nehmt nicht Teil am Götzenmahl. „Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches.“ Nun waren auch Schwache zu Korinth, offenbar unter den Heidenchristen, die den alten Heiden- und Götzenglauben noch nicht völlig überwunden hatten. Bei ihnen war die Erkenntnis noch nicht völlig durchgedrungen, daß nur ein Gott sei, aber die Götzen nichts. Sie hatten aber doch so viel Erkenntnis, daß sie erkannten, die Götzen seien wider den wahren Gott, und der wahre Gott wider die Götzen. Darum hielten sie auch als Christen die Teilnahme am Götzenopfer für eine Beleidigung und Untreue, für eine Versündigung an dem wahren Gott, und hatten bei solcher Teilnahme ein böses Gewissen. In bezug auf diese Schwachen sagt nun Paulus den Starken: Schonet ihre Gewissen. Ihr könnt sie in aller Liebe überzeugen, aber tut nichts, weder durch Wort, noch Beispiel, wodurch ihr diese verführet, am Götzenmahl teilzunehmen und so wider ihr schwaches Gewissen zu handeln. Bedenkt, in welche Seelengefahr ihr diese Schwachen bringt, wenn sie wider ihr Gewissen handeln, daß sie unkommen, um welcher willen doch Christus gestorben ist. Bedenkt dies, daß ihr damit an Christo sündigt, weil ihr sein Eigentum zerstört.

Nun war auch die Erkenntnis in bezug auf das Opfersfleisch, wie es nachher auf dem Fleischmarkt feilgeboten wurde, eine verschiedene. Die Starken kauften und aßen dieses Fleisch ohne Bedenken, denn sie sagten sich: Die Erde ist des Herrn; Fleisch ist Fleisch, wenn es auch vom Opfertisch stammt. Da waren aber auch Schwache, offenbar unter den Judenchristen, die dieses Fleisch für unrein hielten und den Genuß desselben für Sünde. Da sagt Paulus nun den Starken: „Laß deine Freiheit nicht urteilen von eines anderen Gewissen“, aber schonet die Gewissen anderer. Sind da solch Schwache, so wollte ich lieber kein Fleisch essen, damit ich den Schwachen nicht verführe, wider sein Gewissen zu essen, was er noch für unrein und Sünde hält; denn ich will den nicht verderben, für den Christus gestorben, und an Christi Eigentum mich nicht versündigen.

Also, liebe Mitchristen, nehmet die Schwachen auf. Selig bist du, so du dir in diesem und jenem kein Gewissen machst, und kannst das, was Gott dir freistellt, frei gebrauchen. Du weißt gar nicht, in welchen Gewissensnöten und Ängsten der lebt, und wie zu beklagen der ist, dem alles Bedenken hereitet und vor lauter Bedenken kaum zu lachen wagt. Danke Gott, wenn du anders stehst. Aber sei sehr vorsichtig im Gebrauch deiner Freiheit, zumal, wenn du von schwachen Christen weißt, die dieses oder jenes noch für

Sünde halten, damit du sie nicht verführst, etwas wider ihr Gewissen zu tun, ihnen zum Verderben, an Christo ein Raub. Viel zu frei sind die Christen im Gebrauch ihrer Freiheit und pochen immer gewaltig darauf. Wenn sie lieber, anstatt ihre Freiheit zügellos zu gebrauchen, bedenken wollten, daß sie mit dem Gebrauch ihrer Freiheit ja nur ihnen und andern keinen Schaden antun.

Im Anschluß hieran noch einige Worte über den Mißbrauch des Gewissens. Es ist ja kaum not, darüber viel zu sagen, obgleich die Gewissen leider viel gemißbraucht werden, denn der Mißbrauch steht beständig dem rechten Brauch stracks zuwider. Und so kann sich jeder ausmalen: Hier ist der rechte Brauch meines Gewissens mir gezeigt; tue ich das Gegenteil, so mißbrauche ich dasselbe. Um es ganz kurz zu fassen: Wer sein Gewissen nicht zu Rate zieht, demselben nicht folgt, wo, wie und wann dasselbe zeugt, sondern spricht: Ich tue, was ich will, wenn es auch nicht recht ist; man kann nicht immer den geraden Weg gehen, weil das Schaden bringt; es ist auch nicht not, daß man sich so streng bindet, der mißbraucht sein Gewissen. Wer sich zumal nicht beugen will unter das Urteil seines Gewissens, das ihn zu einem armseligen Sünder macht, sondern will sich rechtfertigen, bis er sich nach seiner Meinung reingewaschen hat und meint, gegen sein Gewissen behaupten zu können: Ich bin doch gut, der tritt sein Gewissen mit Füßen, verlegt dasselbe, vergewaltigt, das heißt mißbraucht dasselbe.

Das hat böse Folgen; schon der Mißbrauch des Gewissens anderer und noch mehr der des eigenen Gewissens. Dem Gewissen widerstreben heißt Gott widerstreben; und wer auf sein Gewissen nicht hören will, verstopft sein Ohr und verhärtet sein Herz wider Gott. Die Folge ist, daß solche dem Gericht der Verstockung verfallen, da sie Ohren haben, und doch nicht hören, Augen, und doch nicht sehen, daß sie in einen Zustand verfallen, in dem weder Gottes Gesetz, noch sein Evangelium mehr Eindruck auf sie machen. Sie sind zu Fels und Stein geworden. Das ist Gottes Gericht. Denkt an Israel. Und dazu vernichtet er dem Herrn sein blutig erkaufte und so wert geachtetes Eigentum. Wenn das doch alle bedenken wollten: „Ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Wir sind nicht unser, sondern Christi. Laßt uns Christi Eigentum, uns selbst, nicht verderben. Und darum noch einmal: Mißbrauche dein Gewissen nicht; brauche es recht. W. S.

Aus unserer Zeit.

Christian Science und ihre Anhänger.

Die Anhänger der Christian Science sind bekanntlich Leute, die alles für Einbildung erklären. Was wir mit unseren Sinnen äußerlich wahrnehmen, als Menschen, Tiere, Farben, Töne u. s. w., soll alles Einbildung sein und nur ein Bild, das unser regjamer Geist sich selbst vorspiegelt. Aber auch, was wir innerlich empfinden, soll Einbildung

sein, als Erkenntnis der Sünde, Furcht vor Gott, Schmerzen, Krankheit u. s. w. Hast du Zahnschmerzen, so würde ein Anhänger der Christian Science dir sagen: „Alles Einbildung. Du hast keinen hohlen Zahn, denn du hast überhaupt keine Zähne; und weil du keine Zähne und darum auch keine hohlen Zähne hast, hast du auch keine Zahnschmerzen. Mach dich von der Einbildung los.“ Nun sollst du also denken, du hättest keine Schmerzen. Aber das ist ja auch die reinste Einbildung; denn wenn es keine Zähne, keine Schmerzen gibt, so ist das Wort „Schmerzen“ etwas, dem nichts entspricht. Folglich ist auch das die reinste Einbildung, ein Hirngepinst, wenn du denkst: Ich habe keine Schmerzen; denn etwas wie Schmerzen gibt es ja nicht. Nun bist du wahrhaft übel dran. Denkst du, du hättest Schmerzen, so ist das auch Einbildung; denkst du, du hast keine Schmerzen, so ist das auch Einbildung. Da siehst du, welche ein Unsinn diese Christian Science ist. Wie wenig ihre Anhänger selbst daran glauben, zeigt ein Experiment, welches kürzlich ein New Yorker Arzt sich erlaubte. Dieser Arzt nämlich forderte irgendeinen Anhänger dieser Sekte auf, sich bei ihm eine Einspritzung von Keimen der Diphtherie oder der Mundsperrre machen zu lassen, oder sich von ihm fünf Gran Morphin oder Strychnin eingeben zu lassen, denn da ja alle Krankheitskeime und Gifte nur Einbildung seien, so würde ja ein solches Experiment für sie durchaus ungefährlich sein. Aber, siehe, keiner der Anhänger dieser Sekte glaubte ihm das, denn es kam keiner. Sie glauben selbst nicht dran. Und doch, Gott sei's geklagt, es lassen sich noch immer viele verführen und fallen ihnen zu.

W. S.

Die Ansichtskarte.

In dem schönen Lied von Feuchtersleben: Es ist bestimmt in Gottes Rat, kommen im letzten Verse die bekanntesten Worte vor: Wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie: Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn! So war's früher Sitte. Aber auch diese schöne Sitte ist im Verschwinden begriffen.

Send me a postcard! so ruft man heute dem scheidenden Freunde auf abfahrendem Schiff oder Eisenbahnwagen nach. Daß der Zuruf nicht umsonst war, bestätigt der Briefträger, der in den nächsten Tagen schon oder nach einigen Wochen eine Ansichtskarte nach der andern abliefern und den daheim gebliebenen Freund instand setzt, das im Bilde zu schauen, was der Reisende in Wirklichkeit gesehen hat.

Wer hätte vor Jahren der kleinen unansehnlichen Ansichtskarte eine solche Zukunft vorausgesagt! Man meinte, das Ding würde sich überleben, aber weit gefehlt! Die Ansichtskarte hat ihr Feld nicht nur behalten, sondern sie beherrscht heute mehr und größere Gebiete als vordem. Und was hat sie nicht alles in ihren Bereich hineingezogen! Wenn's nur Ansichten wären von schönen Landschaften, Häusern und sonstigen Bauwerken, dann ließe sich nichts dagegen sagen; aber was für alberne, abgeschmackte, häßliche, ja schmutzige Bilder und Szenen kommen auf der An-

sichtskarte zur Darstellung! Pfui, so schmutzig und gemein, daß verschiedene Postverwaltungen Tausende konfiszieren und vernichten mußten, weil sie allem Anstand und aller guten Sitte Hohn sprachen.

So hat die Sünde, die der Leute Verderben ist, die unscheinbare Ansichtskarte in ihren Dienst gepreßt und dadurch in viele Herzen, besonders in die Herzen der jungen Leute das Gift der Wöllerei und Unzucht gespritzt und unberechenbaren Schaden angerichtet.

Dagegen hat die Ansichtskarte nach einer anderen Seite hin auch viel Segen gestiftet. Wer ist nicht schon je und dann zu Weihnachten, Neujahr, Ostern oder zum Geburtstage durch eine Postkarte mit schönem Bild und tröstlichem Bibelspruch erfreut worden! In großer Auswahl, in immer schönerer Ausstattung sind diese stummen Prediger des Wortes Gottes für einige Cents zu kaufen und werden je für einen weiteren Cent durch die Post dort hingebacht, wo sie ihre Botschaft ausrichten sollen. So eine Bibelspruchspostkarte bringt immer doppelten Segen. Segen dem Käufer, der den Spruch liest und nochmals liest, und Segen dem Empfänger, der die Karte auch nicht ungelesen beiseite legt. Durch Aussendung solcher Karten wirfst du ein rechter Säemann; denn Gottes Wort ist der Same, lebendiger, lebenskräftiger Same, den du durch die Karte in die Herzen deiner Mitmenschen austreust.

Zu der Bibelspruchskarte mit Blumen und Landschaftsbildern ist vor einiger Zeit noch eine Karte mit *farbig* biblischen Bildern aus dem Kunstverlag „Palette“, Berlin, auf den Markt gekommen, die alles Bisherige auf diesem Gebiete in den Schatten stellt. Die Sammlung besteht aus neun Serien, jede Serie enthält zwölf verschiedene Postkarten mit Bildern aus der heiligen Schrift nach Originalentwürfen von H. Leinweber. Jede Karte ist ein *kleines Gemälde*, das man immer wieder mit Entzücken betrachten kann. Sie sind eigentlich *zu schön*, um durch die Post verschickt und durch den Poststempel verunziert zu werden. Man lasse sich probeweise eine Serie für 50 Cents portofrei schicken. Die Folge wird sein, daß man auch die andern haben möchte. Wenn man sich nach und nach sämtliche Serien schicken läßt und die einzelnen Karten in ein Album steckt, dann hat man einen Kunstschatz, an dem sich sämtliche Familienglieder erfreuen können.

Wir waren bei der Ansichtskarte. Recht so. Macht rechten Gebrauch von ihr. Sät guten Samen; dann habt ihr Segen und dann bringt ihr Segen. S. B.

Schulen und Anstalten.

Ersteinlegung des Gymnasiums zu Watertown.

Ja, es ist wahr, lieber Leser, an unserem Northwestern College zu Watertown wird schon wieder gebaut. Und es ist ein großes, stattliches Gebäude, dessen Grundstein am 30. Mai gelegt wurde, ein Gebäude, das sich wohl neben den anderen stattlichen Gebäuden, die unser College bilden, sehen lassen darf.

Und was an diesem Bau besonders hervorzuheben ist: es ist ein *Geschenk*. Zwar geschieht der Bau unter der Aufsicht des Verwaltungsrates unseres College, wie sich das ja gehört; aber das Geld — und das ist bekanntlich die Hauptsache beim Bauen — braucht diesmal nicht durch Kollekten in den Gemeinden aufgebracht zu werden, auch wird es nicht geborgt, sondern es ist ein Geschenk des Northwestern Club von Milwaukee und einiger Freunde dieses Clubs und der Anstalt.

Vor einigen Jahren kamen ein paar frühere Studenten unseres College, die jetzt in Milwaukee wohnen, auf den Gedanken, einmal alle anderen früheren Studenten des College, die auch in Milwaukee oder Umgegend wohnten, auf einen Abend zusammen zu bringen, um die alte Bekanntschaft aufzufrischen, Erinnerungen aus der Studentenzeit auszutauschen und vielleicht auch etwas zum Besten des College zu tun. Hieraus entstand der Northwestern Club von Milwaukee, der sich seither öfters versammelt hat, und der, wie sich jetzt zeigt, nicht nur der Erinnerung an die schöne Vergangenheit lebt, sondern auch der Gegenwart und Zukunft.

Pastoren, Professoren, Lehrer, Ärzte, Rechtsgelehrte, Geschäftsleute, Seminaristen, und Vertreter vielerlei anderer ehrenwerter Berufe kamen bei diesen kleinen Festlichkeiten zusammen. Die Jugend war natürlich am zahlreichsten vertreten, aber es war auch eine stattliche Anzahl alter Herren mit grauen Haaren oder kahlen Platten, Männer, die seit ihrer Studentenzeit vieles erlebt haben, dabei, um wieder einmal auf einige Stunden jung zu sein und ihre Alma Mater zu ehren.

Bei den Erinnerungen an die Studentenzeit spielte natürlich die alte Turnhalle eine große Rolle. Daß wir heute noch gesund und kräftig sind und die Stürme des Lebens ausgehalten haben, das haben wir nächst Gott zum großen Teil der Fürsorge derjenigen Leute zu verdanken, die jene alte Turnhalle bauten, damit wir über der Ausbildung des Geistes nicht die Pflege des Körpers unterließen. Aber jene alte Turnhalle, die man wegen des Mangels an Geldmitteln so billig wie möglich aufgeschlagen hatte, war schon von Anfang an nur ein Nothbehelf und wurde natürlich von Jahr zu Jahr baufälliger und wackliger. Darum war es sehr natürlich, daß der Northwestern Club bei der jugendlichen Stimmung, die seine Versammlungen beherrschte, bald auf den Gedanken kam, der Anstalt ein neues Gymnasium zu schenken.

Zwar sind die meisten Mitglieder des Clubs mit irdischen Gütern nicht sehr reichlich gesegnet. Aber es zeigte sich große Willigkeit, und einige wohlhabende Mitglieder und Freunde des Clubs zeichneten bedeutende Summen, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine genügende Summe garantiert war, um den Bau beginnen zu können.

So konnte denn am Donnerstag, den 30. Mai, unter großer Beteiligung der Ersteinlegung zu dem neuen Gymnasium gelegt werden.

Es war ein schöner Tag, und wir hoffen, daß es im

Selbst bei der Einweihung noch schöner sein wird — so Gott will. Eine ausführliche Beschreibung des Baus soll dann erfolgen. Dem Herrn allein sei die Ehre.

D. Sagedorn.

Grundsteinlegung in Watertown.

Schon wiederholt wurden am 30. Mai von Milwaukee aus Ausflüge nach Watertown veranstaltet, um hier eine Feier auf dem Anstaltsplatze zu begehen, und so ist der Northwestern Tag schon zu einer Art von stehender Einrichtung geworden. Diesmal aber war der Tag von besonderer Bedeutung, denn es sollte der Grundstein zu dem zu errichtenden neuen Gymnasium gelegt werden. Daß ein solches Gebäude für unser College ein dringendes Bedürfnis sei, wurde wohl von allen gefühlt, die mit der Anstalt in näherer Verbindung stehen. Denn das alte Gebäude, das einst von den Schülern errichtet war und später noch einmal durch einen Anbau vergrößert wurde, war im Laufe der Zeit haufällig geworden und mußte abgerissen werden. Aus dem Holze wurde dann das ebenso notwendige Isolierhospital errichtet, das uns bereits im letzten Winter unschätzbare Dienste geleistet hat. Aber wie sollten wir nun zu einem neuen zweckentsprechenden Gymnasium kommen? Die Frage wurde oft aufgeworfen, war aber schwer zu beantworten, denn es handelte sich da um eine Ausgabe von 20 bis 30,000 Dollars.

Da nahm sich der Northwestern Club in Milwaukee der Sache an. Dies ist ein Verein früherer Schüler, die in Milwaukee und nächster Umgebung wohnen, und die sich eine herzliche Liebe und großes Interesse für ihr College bewahrt haben. Man beschloß, ein zweckmäßiges Gymnasium zu errichten, zog die nötigen Erkundigungen ein, beriet sich mit sachverständigen Leuten und suchte vor allem die nötigen Gelder aufzubringen. Es erforderte das alles Zeit, da die Beauftragten des Clubs diesem Unternehmen als vielbeschäftigte Leute nur ihre freie Zeit widmen konnten. Da sie aber nicht müde wurden in ihren Anstrengungen, so ging das Werk immer voran, sie fanden in der Synode und in weiteren Kreisen vielfaches Entgegenkommen, und so waren in diesem Frühjahr die notwendigen Gelder soweit gesichert, daß man mit dem Bau beginnen konnte.

Am letzten Donnerstag, den 30. Mai, wurde dann der Grundstein gelegt. Von Milwaukee kam zahlreicher Besuch, wohl 600 Personen. Auch aus Watertown und Umgegend hatten sich viele Teilnehmer eingestellt, und selbst aus Chicago konnten wir Freunde der Anstalt begrüßen.

Die Feier wurde von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Morgens wurde ein Festgottesdienst gehalten, bei dem nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten der Anstalt und den Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Pastor Gausewitz, Pastor Baebenroth aus Milwaukee eine Predigt und dann Herr Pastor Bendler die Festrede hielt. Der Blaschor der Schüler eröffnete den Gottesdienst und begleitete die Gesänge. Zwischen den einzelnen Reden fan-

gen der Schülerchor und ein aus Schülern bestehendes Sextett. Über dem Rednerstande wehete eine von einem hier wohnenden früheren Schüler, Herrn F. S. Denninger, geschenkte prachtvolle Fahne.

Nach dem Gottesdienste wurden die Festgäste in dem Speisesaale der Anstalt gespeist, eine Arbeit, der sich der Frauenverein der hiesigen St. Markus-Gemeinde mit großer Opferwilligkeit und vielem Geschick unterzog.

Nachmittags fanden dann allerlei Spiele und Übungen auf dem großen Campus statt, bei welcher Gelegenheit denn auch die neu angelegte Rennbahn in Gebrauch genommen wurde. Nachdem dann noch einmal Gelegenheit zum Speisen gegeben war, verabschiedeten sich die Gäste, die schöne Musik der Anstaltskapelle war verklungen, und die Festbesucher kehrten fröhlich in ihre Heimat zurück.

Es war ein schöner Tag. Alles ging trefflich von staten. Keine Störung oder unliebsames Ereignis kam dazwischen. Die Reden waren kurz und erhebend. Die Musik war schön. Die Teilnehmer waren sichtlich hoch erfreut. Kurz, es war eine prächtige Feier, die gewiß jedem Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Allen denen aber, die sich um das Fest bemüht und so erfolgreich gearbeitet haben, sei hiemit im Namen der Anstalt der herzlichste Dank ausgesprochen.

A. F. Ernst.

Watertown, den 4. Juni 1912.

Schulfeier.

Am 18. Juni wird, so Gott will, die Schlußfeier unseres College mit der Entlassung der diesjährigen Abiturienten stattfinden. Die Feier beginnt morgens 10 Uhr und wird diesmal im Turner Opernhause abgehalten. Alle Freunde und Gönner der Anstalt ladet auf das herzlichste ein

A. F. Ernst, Präsident des College.

Watertown, den 4. Juni 1912.

Aus der Mission.

Kirchbaukasse.

Unsere Kirchbaukasse, aus der kleine und arme Missionsgemeinden unterstützt werden, daß sie sich ein Kirchlein oder für ihren Pastor ein bescheidenes Pfarrhaus bauen können, ist leer, gänzlich leer! Sie ist nicht deshalb leer, weil wir im Laufe des Synodaljahres so viele Kirchen und Kapellen gebaut hätten; nein, deshalb ist sie nicht leer! Sie ist deshalb leer, weil so sehr viele die Kirchbaukasse links liegen ließen und an ihr vorüber gingen wie der Priester und Levit an dem, der unter die Mörder gefallen war.

Ach ja, sagst du, es gibt so viel zu tun, man kann nicht für alles geben. Recht geredet, lieber Freund. Man kann nicht für alles geben. Darum muß man sich immer wieder in Zucht nehmen, daß man sich nicht in Vielgeschäftigkeit verliert und sich beim Geben nicht nur von feinen Gefühlen leiten läßt.

Hier handelt es sich um die Ausführung des Befehls Christi: **Prebiget das Evangelium!** Hier handelt es sich um den Gehorsam des Wortes: **Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen.**

Diesem Worte suchen wir durch Ausfendung von Reisepredigern nachzukommen. Die Arbeit ist unser aller. Nun ist es doch nicht schön, um es gelinde auszudrücken, daß man die Arbeit, die von allen verrichtet werden sollte, etlichen wenigen zumutet und denkt, die werden's schon machen.

Ja, aber das tun wir doch nicht, sagt da vielleicht mancher. Hat nicht Sankt Peter, Sankt Paul, Sankt Johann, Philippus, Bartholomäus, Thomas und Matthäus eine Kollekte für die Reisepredigerklasse eingeschickt? Allerdings, und nicht bloß die Genannten, sondern noch manche andere haben's getan. Aber wo für ist das Geld eingeschickt und wofür ausgegeben? **Für Gehälter der Reiseprediger!** Solange wir aber die Kunst noch nicht gelernt haben, einen Taler zweimal auszugeben, das erste Mal für Gehalt und dann noch mal für Kirchbaukasse, so lange müssen wir für die Kirchbaukasse um eine besondere Kollekte bitten, und die haben wir von vielen Gemeinden mit und ohne „Sankt“ nicht erhalten!

Nur höchst ungern treten wir mit dieser Sache durch das Gemeindeblatt vor die Gemeinden. Die Glieder unserer Kommission haben versucht, durch mündliche und schriftliche Bitten für die Kirchbaukasse Gelder flüssig zu machen, haben hie und da auch nicht umsonst angeklopft; aber es reicht nicht aus. Darum bitten wir jede Gemeinde und jeden Pastor unserer Wisconsinssynode, schickt im Laufe dieses oder des nächsten Monats eine Sonntagskollekte ein für die Kirchbaukasse. Gott wird's lohnen.

Im Auftrag der Reisepredigerkommission,

S. Bergmann, Vorsitzer.

Wo kommt das Geld her?

Die Gemeinde in Filzen hatte seit einigen Jahren große Schwierigkeiten, die nötigen Gelder für ihren Gemeindehaushalt aufzubringen. Früher war das anders gewesen. Da waren sie nämlich etwa alle sechs Wochen von einem Reiseprediger bedient worden, der außer der Ortsgemeinde, in der er wohnte, noch ein halbes Duzend Predigtplätze mit versah. Für diesen Dienst bezahlten sie dem Pastor das ganze Jahr hindurch fünfzig bare Taler, nie mehr, aber auch nie weniger; denn so etwas ließen sich die Filzener, seitdem Herr Zinns die Kasse führte, nicht nachsagen. In den beiden letzten Jahren waren wieder mehrere neue Ansiedler hinzugekommen. Einige waren direkt aus dem alten Vaterlande nach Filzen gekommen, andere waren aus einer großen Fabrikstadt des Staates zugezogen. Durch diesen Zuzug war die Gemeinde in Filzen bedeutend gewachsen; denn die neuen Ansiedler waren bis auf einen Methodisten alle lutherisch. Als sie nun in der Neujahrsversammlung, in welcher der Pastor nicht zugegen sein konnte, die Gehaltsfrage besprachen, meinte Zinns, der

Schatzmeister, man könne jetzt den jährlichen Beitrag von fünf Talern recht gut auf vier herunter setzen, sie würden sonst hundert Taler und darüber einnehmen, und das könne leicht eine Veranlassung zu unnützen Geldausgaben werden. Damit kam Zinns aber an den Unrechten. Biedermann, der jahrelang in der Fabrikstadt zu einer Gemeinde gehört hatte, meinte, man solle unter keinen Umständen den Beitrag erniedrigen, sondern lieber darauf bedacht sein, daß sie öfter Gottesdienst bekämen und dem Pastor dann auch dementsprechend bezahlen. Er meinte, es ließe sich das auch ohne allzu große Schwierigkeiten einrichten, wenn das bisherige Feld des Pastors geteilt und noch ein zweiter Pastor berufen würde. Wenn sie zum Beispiel mit Bachhausen, einer Ansiedlung am Wisbach, und mit den Leuten an der Creek, die in den Wisbach fließt, zusammen gingen, dann könnten sie recht gut einen eigenen Pastor berufen, und dann könnten sie nicht nur einen Sonntag um den andern, sondern zwei Sonntag nach einander, einmal vormittags und das andere Mal nachmittags, Gottesdienst haben. Er habe diese Sache mit dem Herrn Pastor, der neulich eine Schneesturm wegen wohl oder übel bei ihm übernachtet mußte, durchgesprochen. Wenn die Leute in Filzen sich die Sache einmal recht überlegen würden, dann dürfte es nicht schwer halten, sie für diesen Plan zu gewinnen. Der Pastor habe auch noch gemeint, die Leute sollten dann in Filzen ein Pfarrhaus bauen, Land sei ja genug vorhanden, sodaß es an einem geeigneten Bauplatz nicht fehle. Von Filzen nach den Leuten an der Creek sei's zwar ein weiter Weg; aber nach Bachhausen seien's ja nur 10 Meilen, die könne der Pastor am Sonntag Morgen schon machen, am schlimmsten sei's einstweilen über den Wisbach zu kommen; aber das würde sich ja auch bald ändern. Er habe nämlich gehört, daß ein gewisser Fehrmann, Verwandter seines Vorfathers in der Hauptgemeinde, sich diesseits des Wisbach's angekauft habe mit der Absicht, eine Fähre einzurichten, um die Leute hin- und herüber zu bringen.

Als Biedermann seine Rede vollendet hatte und sich setzte, trat eine unheimliche Stille ein, eine Stille, die in mancher Gemeinde regelmäßig dann eintritt, wenn es sich um den Taler handelt, oder wenn's dem Geldbeutel an den Krügen gehen soll. Einer schaute den andern an; aber keiner sagte nichts nicht. Zinns hüftelte einige Male, schaute nach Knickermann, Knapp und Mehlig hinüber, um sich bei ihnen Courage zu holen, schoß in die Höhe und schäumte, den redlichen Biedermann mit seinen Augen durchbohrend, heraus: „Das ist alles dummes Zeug, dummes Zeug!“ Knapp, Mehlig, Bilz und Schmalhans nickten dem Schatzmeister beifällig zu. Geiz rief in die Versammlung hinein: **Das segg ick ok!** Dann kam wieder Fortsetzung der unheimlichen Stille. Hier und dort steckten einige die Köpfe zusammen. Man fing Zwiegespräche an. Endlich erhob sich der Vorsitzer, ein alter Mann, sein Name war Rathmann; das Reden wurde ihm sichtlich schwer, aber er meinte es gut. Er sagte: „Brüder, die Gemeinde hat ja gehört, was unser Schatzmeister von dem Gehalt hier vorgebracht

hat, und was Biedermann uns erzählt hat von mehr Gottesdiensten, und was damit sonst noch alles zusammenhängt. Ich will euch ganz kurz meine Meinung sagen. Mit Zinns stimmt mein alter Adam, mit Biedermann's Rede stimmt er nicht. Nun weiß ich, daß ich dem alten Adam nicht den Willen lassen soll, ich soll ihn ersäufen und töten, also kann ich in dieser Angelegenheit nicht mit Zinns übereinstimmen, sondern ich muß voll und ganz dem zustimmen, was Biedermann hier vorgebracht hat. Und wenn wir heute darüber auch keinen Beschluß fassen, weil wir unsern Pastor nicht bei uns haben, so sollten wir doch einmal ernstlich darüber nachdenken, ob es nicht möglich wäre, mehr Gottesdienste zu bekommen. Als wir vor sieben Jahren hier mit fünf Familien anfangen, da waren wir froh und dankbar, daß der Reiseprediger uns seine Dienste anbot und alle sechs Wochen die dreißig Meilen durch den Busch zu uns kam; aber jetzt, da wir auf zwanzig Familien angewachsen sind und gute Aussicht auf mehr Zuzug haben, jetzt sollten wir darnach trachten, daß wir in kirchlicher Beziehung etwas weiter kommen."

Die verständigen Worte Rathmanns machten auf die meisten einen tiefen Eindruck. Rathmann hätte gesprochen, wie's im Buche steht. Zinns und Gesinnungsgegnossen natürlich widersetzten sich, sagten aber nichts. Zinns brumnte vor sich hin, redete von Amtsniederlegung und machte eine Faust — in der Tasche. Geiz wollte sich streichen lassen, sagte es aber so leise, daß es kaum sein nächster Nachbar hörte. Kurz, die Gemeinde beschloß, die angeregte Sache in der Aprilversammlung, in welcher auch der Pastor zugegen sein würde, weiter zu verhandeln.

Die Aprilversammlung fand an einem Sonntag Nachmittag statt. Zinns berichtete über Einnahme und Ausgabe. In der Kasse befanden sich dreißig Taler und etliche Cents. Nun kam Aufnahme von drei Gemeindegliedern: Vater, Sohn und Schwiegersohn. Jetzt sollte die Sache, die seit der Neujaarsversammlung die Gemüther bewegt hatte, zur Sprache kommen: Errichtung einer neuen Pfarrochie aus Filzen, Bachhausen und den Leuten an der Creef. Die Sache lief überaus glatt ab, viel glatter als man erwartet hatte. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: Die Filzener bauen mit Hilfe der beiden andern Predigtplätze Pfarrhaus und Stall. Im Sommer oder Herbst wird ein Pastor berufen. Die Synode soll gebeten werden, zum Unterhalt des Pastors einhundert Taler zu bewilligen, sodas der Pastor nebst freier Wohnung und sonstigen Einkünften auf 500 Taler Gehalt gestellt wird.

Die Beschlüsse wurden nach und nach ausgeführt. Haus und Stall wurden schuldenfrei hingestellt. Dafür sorgte Zinns. Er sagte: „Wenn ich auch Zinns heiße, so bin ich doch dagegen, daß wir Zins zahlen; denn die Zinsen essen mit aus der Schüssel.“ Der berufene Pastor nahm an. An einem Herbstsonntage sollte die Einführung für alle drei Gemeinden in Filzen stattfinden, die Leute aus Bachhausen und von der Creef könnten sich alle dazu einstellen, dann war das ein Abmachen, und man brauchte

den Pastor, dem die Einführung übertragen worden war, nicht hin- und herzufahren, man sparte Unkosten und konnte nebenbei auf eine gute Kollekte für die Kirchenkasse der Filzener rechnen. So sagte Zinns. Und was er sagte, das galt; denn durch Sammlung des Baumaterials, durch Gewinnung freiwilliger Arbeitskräfte und Eintreibung der Gelder hatte er sich bei dem großen Hausen einen Stein ins Brett gesetzt.

Die Einführung des neuen Pastors fand statt. Zinns schmunzelte mit dem ganzen Gesicht, als er nach dem Schluß des Gottesdienstes mit den andern Vorstehern die Kollekte zählte und dann einstrich. Zum Überschuß in der Gemeindekasse kam noch ein Überschuß in der Baukasse und nun die schöne Kollekte von rund vierzig Talern, warum sollte sein Herz nicht lachen? Schade nur, daß die Synode die hundert Taler nicht im voraus zahlt, sonst könnte man jetzt hundert Taler auf ein halbes Jahr oder so ausborgen! Zinns, Zinns, fället euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran!

Vom September bis Neujahr erhielt der Pastor in Filzen regelmäßig seinen monatlichen Gehalt. Zinns bekam jeden Monat aus der Missionskasse \$8.33 seitens der Synode zugeschickt. Das war ja gerade nicht viel, machte in einem Jahr aber mehr als zehn Glieder der Filzener Gemeinde zum Unterhalt des Pastors beitragen. Es ist doch merkwürdig, wie der Geizteufel die Sinne der Leute verblendet. Wann sie etwas geben sollen oder geben, dann ist es in ihren Augen viel, sehr viel, und wenn's eigentlich nur eine geringe Summe ist. Wann sie aber etwas von andern bekommen, dann, ja, dann könnte es eigentlich viel mehr sein, dann ist's immer nur wenig.

Am Neujahr nach dem ersten Neujahr, von dem oben die Rede war, hatte Zinns noch einen Überschuß von drei- undzwanzig Talern in der Kasse. Wenn's auch gering war gegenüber dem Überschuß vor einem Jahre, es war doch immerhin ein Überschuß. Im Oktober des Jahres aber war die Kasse leer, und am Neujahrstage hatte der Pastor noch dreißig Taler Gehalt zu bekommen. Die Sache kam in der Versammlung zur Sprache. Es wurden dabei allerlei Gedanken der Herzen offenbar. Zinns meinte, wenn die Synode ihnen alljährlich zweihundert Taler statt einhundert bewilligen würde, dann könnten sie gut auskommen. Biedermann trat kräftig für Erhöhung der Beiträge ein, fand aber nur bei wenigen Gehör. Endlich wurde die Namenliste verlesen, und jeder sollte bei der Nennung seines Namens sagen, was er im neuen Jahre geben wolle. Einige erhöhten ihren Beitrag, die meisten blieben beim alten, sodas nach Zusammenzählung der einzelnen Beiträge nur elf Taler mehr herauskamen, und die Gemeinde am nächsten Neujahr mit einem noch größeren Fehlbetrag abschließen müßte als diesmal. Das konnte doch nicht gehen. Das sahen alle ein. Zinns erhob sich und sagte: „Ich mache den Vorschlag, daß unser Herr Pastor an die Synode gehen soll mit der Bedingung, daß sie uns statt einhundert zweihundert Taler geben möchte. Die Synode hat den Pastor

hier eingeführt, und die Synode soll uns auch helfen, ihn zu erhalten. Das ist meine Meinung in dieser Angelegenheit.“ Wiedermann sprach dagegen; der Pastor wehrte sich mit Händen und Füßen gegen eine solche Zumutung; aber der Vorschlag wurde trotzdem angenommen. Die Stimmenzählung ergab 11 dafür, 7 dagegen. Zinns sagte triumphierend: „Der Vorschlag ist angenommen, und die Geldfrage ist gelöst. Die Synode läßt uns nicht im Stich. Verläßt uns die Synode, dann verlassen wir sie auch, und dann muß sie den Pastor ganz erhalten, und daß ihr das dann noch dreihundert Taler mehr kostet, als wenn sie uns zweihundert Taler gibt, das kann sich die Synode an ihren fünf Fingern abzählen.“

Daß der Filzener Pastor in der Nacht nach dieser Versammlung keinen Schlaf finden konnte, wird wohl niemand wundernehmen. Als ein Kind Gottes klagte er seine Not zuerst seinem Heiland. Dann aber schüttete er sein Herz seinen Amtsbrüdern aus. Die Amtsbrüder aber sagten: Die Angelegenheit kann nicht direkt vor die Synode kommen, sondern muß erst von der Körperschaft beraten werden, deren Aufgabe es ist, für hilfsbedürftige Gemeinden zu sorgen. Als die Sache vor diese Kommission kam, da beschloß sie, daß zunächst einer aus ihrer Mitte an Ort und Stelle mit der Filzener Gemeinde über die Gehaltsfrage und Gemeindebeiträge beraten solle.

Der damit beauftragte Sohn des alten Alrmachers traf am festgesetzten Tage in Filzen ein. Vormittags war Gottesdienst, nachmittags Gemeindeversammlung. Eine volle halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit kamen die ersten Glieder angefahren, die meisten zweispännig, einige wenige einspännig. Als er zum Anfang läutete, standen bereits an zwanzig Fuhrwerke auf dem geräumigen Platz, der die Kirche umgab. Etwa dreißig Gemeindeglieder waren erschienen. Nach der üblichen Eröffnung mit Gesang und Gebet machte der Ortspastor die Glieder nochmals mit dem Zweck der Versammlung bekannt und stellte ihnen Pastor A. vor, der gekommen sei, um sich betreffs der gewünschten synodalen Unterstützung mit ihnen zu beraten. Während der Pastor dieses nicht ohne sichtliche Erregung der Versammlung mitteilte, hatte Zinns den Vorsitz eingenommen. Er war seit Neujahr nämlich nicht mehr Schatzmeister der Gemeinde, sondern Präsident. Pastor A. meldete sich zum Wort. Zinns tat, als ob er es nicht gemerkt hätte und sagte: „Ich weiß nicht, ob der fremde Pastor von der Synode ein Recht hat, hier in unserer Gemeinde zu reden. Was meint ihr, Brüder?“ Nein, nein! ja! nein, nein!“ so schallte es durch einander. Nun aber ergriff Pastor Alrmacher das Wort und sagte laut und vernehmlich: „Ich bin hier als Vertreter unserer Synode, die euch jetzt seit zweieinhalb Jahren und länger geholfen hat, euren Pastor zu unterhalten, und von der ihr erwartet, daß sie euch in Zukunft noch reichlicher unterstützen soll als bisher, und da seid ihr euch noch im unklaren darüber, ob ich das Recht haben soll, hier zu reden? Jedes Gemeindeglied hier, das fünf oder mehr Taler Beitrag zahlt, hat ein Recht zu reden

und zu stimmen, und die Synode, die euch jährlich einhundert Taler zur Unterstützung schickt, die sollte hier durch ihren Stellvertreter nicht reden dürfen? „Schlag's vor!“ „Unterstützt!“ „Schlag's vor!“ — „Nun, Herr Vorsitz, eine Abstimmung darüber ist wohl nicht nötig,“ sagte der Ortspastor. Alle schienen einverstanden. Das Eis war gebrochen, und man konnte ruhig weiter fahren.

Die Finanzen kamen zur Sprache. Alrmacher erkundigte sich nach diesem und jenem. Alle Auskunft wurde bereitwilligst gegeben. Nun ging's ans Rechnen. Zuerst kam, was die an der Creek zahlen. Den paar Leuten konnte man nicht mehr aufbürden. Die von Bachhausen wollten in Zukunft fünfundzwanzig Taler mehr aufbringen. Und die Filzener? Die hätten, wenn's nach Zinns und Genossen gegangen wäre, am liebsten fünfundzwanzig Taler weniger gegeben. Sie blieben hart, waren unerbittlich. Einige wenige, die gerne gaben, konnten den Fehlbetrag nicht decken. Alrmacher erinnerte sie an die Gabe Gottes, die er uns in seinem Sohn geschenkt hat, er erinnerte an die geistlichen Gaben und himmlischen Güter, die wir schon jetzt haben und die wir einst erobern sollen; er führte ihnen die irdischen Gaben vor Augen, womit Gott sie in diesem neuen Vaterlande so reichlich gesegnet hätte, er wies hin auf die draußen stehenden prächtigen Pferde und Fuhrwerke, mit denen sie zur Versammlung gekommen seien, aber er predigte scheinbar tauben Ohren. Es fehlten immer noch hundert Taler und darüber. Die könne ihnen die Synode ja bewilligen, und dann würde ihr Pastor keine Not leiden.

Willig und Guth wollten ihren Beitrag verdoppeln, wenn die andern sich dazu verstehen würden, den ihrigen um zwei oder drei Taler zu erhöhen. Wiedermann wollte auch nicht zurückstehen, aber sie müßten alle Hand anlegen, sonst könnten sie das Ziel nicht erreichen. Knapp stand auf, ging hinaus und band seine wohlgenährten Apfelschimmel los und stellte sie weiter nach links hinter die Kirche, damit der fremde Pastor sie nicht immer vor Augen hätte. Geiz war auch mit hinausgegangen, die Luft in der Kirche geriet in's Stocken. Alrmacher hatte schon drei oder vier Reden gehalten und scheinbar nichts bezweckt. Zinns meinte, es würde wohl das beste sein, wenn die Synode ihnen statt einhundert jährlich wenigstens einhundertundfünfzig Taler bewilligen würde, dann könnte alles beim alten bleiben. Nun meldete sich hinten in der Ecke ein Mann von mittlerer Größe mit schwarzem Haar und Vollbart zum Wort. Ob der Vorsitz ihn Kraxig oder Gnaxig genannt hatte, konnte Alrmacher nicht verstehen; aber der Mann mit dem gnaxigen Namen, der bisher durch keine Miene verraten hatte, zu welcher Partei er stehe, hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Mit heller, etwas kreischender Stimme sagte er, daß es jeder verstehen konnte: „Wenn alles beim alten bleiben kann, dann muß die Synode uns nicht hundertfünfzig, sondern hundert Taler geben. Gibt sie uns hundertfünfzig, dann bleibt nicht alles beim alten. Und nun möchte ich den Pastor Alrmacher bitten,

daß er uns 'mal sagt, wo das Geld herkommt, das Geld von der Synode für unsern Pastor.“ Pastor Alarmmacher hatte anfangs wenig Lust, auf die Frage einzugehen. Er sagte: „Wenn ich euch das sage, dann werdet ihr mir am Ende noch böse, und das möchte ich doch nicht.“ Nun aber drangen sie in ihn, selbst Zinns bat, er solle es doch sagen. Unterdeß traten auch Knapp und Geitz wieder ein. Als Geitz auf seine Frage, wie weit man gekommen sei, vom jungen Filz hörte, der fremde Pastor wisse, wo das Geld herkäme und wolle es nicht sagen, da spürte Geitz ein Prickeln in allen Gliedern, und schneller als ich's erzählen kann, war er aufgesprungen und rief mit lauter Stimme: „Ich schlage vor, daß Pastor Alarmmacher uns sagt, wo das Geld herkommt!“ Die Unterstützung ließ nicht auf sich warten, und mit einem lauten Ja erfolgte Annahme des Vorschlags.

„Nun,“ sagte Pastor Alarmmacher, „wenn ihr mir nicht böse werden wollt, dann will ich's euch sagen. Ihr wollt wissen, wo das Geld herkommt, das eure Gemeinde seit zweieinhalb Jahren zur Erhaltung eures Pastors von der Synode erhält. Nun muß ich euch zuerst sagen, wer die Synode nicht ist. Die Synode ist nicht, wie manche denken, ein reicher, steinreicher Mann in Milwaukee, der einen großen Geldsack hat, aus dem man nur immer herausnehmen kann, ohne befürchten zu müssen, daß er jemals leer wird. Nein, ein solcher Mann ist die Synode nicht. Was ist sie denn? Sie ist eine Anzahl von Gemeinden, Pastoren und Schullehrern, die sich aus freien Stücken verbunden haben zur Arbeit im Reiche Gottes. Die Synode ist also zum Teil wenigstens hier in eurer Kirche versammelt. Ihr und euer Pastor bildet einen Teil der Synode, denn ihr gehört ja auch zur Synode. Meine Gemeinde und ich bilden auch einen Teil der Synode. Nun fragt ihr, wo das Geld herkommt, das euer Pastor von der Synode erhält. Ich will euch die Antwort darauf geben, soweit meine Gemeinde und ich dabei inbetracht kommen. Meine Gemeinde besteht aus Fabrikarbeitern, Tagelöhnern, einigen Geschäftsleuten, aus Witwen und Frauen, die sich mit Waschen und Putzen ernähren. Wenn wir nun hören und lesen, daß einige Gemeinden in der Synode so arm sind, daß sie noch nicht einmal aus eigenen Mitteln ihren Pastor erhalten können, wie zum Beispiel eure Gemeinde hier, dann mache ich an einem Sonntage in meiner Gemeinde bekannt, daß wir am nächsten Sonntage eine Kollekte erheben müssen für solche Gemeinden, die ihren Pastor nicht erhalten können — wie zum Beispiel eure hier. Am festgesetzten Sonntage bringen dann meine Fabrikarbeiter, Tagelöhner, Wit- und Waschfrau: ihre freiwilligen Gaben dar. Die Kollekte wird gezählt, sie hat nicht sehr viel gebracht; aber ihr müßt bedenken, diese Leute haben auch schon soviel Geld zusammengebracht, daß ihr Pastor und ihre Lehrer von der Synode nicht unterstützt zu werden brauchen. Wir schicken die Kollekte an den Synodal-Schatzmeister, der befördert das Geld weiter an arme Gemeinde, wie zum Beispiel eure hier. Meine Gemeinde hat neben der Kirche eine Schule. Dorthin gehen die Kinder meiner Glieder. Ist die Not der armen Gemein-

den groß, dann gehe ich zu unsern Schulkindern und sage ihnen: Kinder, ihr wißt gar nicht, wie gut ihr es habt. Ihr könnt jeden Sonntag zur Kirche gehen; denn Sonntag für Sonntag öffnet unsere Kirche euch ihre Türen. Ihr werdet außerdem die ganze Woche hindurch von euren Lehrern in der Heilswahrheit unterrichtet. Manche Gemeinden haben nicht jeden Sonntag Gottesdienst, von Schule gar nicht zu reden. Sie sind zum Teil so klein und arm, daß sie noch nicht einmal aus eigenen Mitteln ihren Pastor erhalten können — wie zum Beispiel eure hier —, wollt ihr nun solchen nicht etwas helfen, daß sie doch die Predigt des göttlichen Wortes erhalten? Gewiß wollt ihr das. Ich habe darum kleine Sammelwerte für euch mitgebracht, in die ihr eure Gaben für diesen Zweck an den Herrn Lehrer oder mich abliefern könnt. Wenn ihr in den nächsten Wochen vom Vater oder von der Mutter, von eurer Pate oder sonst jemand einen oder etliche Cents bekommt, dann vernascht sie nicht, sondern steckt sie in das Kuvert, und wenn ihr fünf oder zehn Cents zusammengespart habt, dann liefert's ab. In etwa zwei oder drei Wochen kommen die Kuverte mit den Gaben der Kinder zurück. Sie werden geöffnet, der Inhalt gezählt und ebenfalls an den Synodal-Schatzmeister geschickt, der das Geld dann an solche Gemeinden weiter befördert, die ihren Pastor nicht erhalten können, wie zum Beispiel eure hier. So, nun wißt ihr, wo zum Teil das Geld herkommt für solche Gemeinden wie zum Beispiel eure hier.“

Der Mann in der Ecke erhob sich und bedankte sich mit herzlichen Worten für die Belehrung. Ein anderer meinte, er hätte nie gedacht, daß das Geld von Kindern und unbemittelten Leuten für sie zusammengesteuert würde. Ein Dritter fragte, ob sie es denn heute gleich beschließen müßten, daß sie ihren Pastor fortan selbst erhalten wollten. Alarmmacher sagte: „Das ist nicht nötig. Neujahr ist ja nicht mehr weit. Ihr seid ja ganz verständige Leute, denen ich es schon zutrauen darf, daß sie es beschließen, wenn ich auch nicht dabei bin.“

Ob sie es beschlossen haben in der Neujahrsversammlung? Gewiß. Und das schönste ist, daß die Geschichte nicht patentiert ist. Sie darf sich zu irgend einer Zeit — es muß nicht gerade Neujahr sein — und an irgend einem Ort wiederholen. Wie wär's, wenn du, lieber Leser, dazu helfen würdest, daß sie sich wiederholt? Gott walt's.

S. B.

Aus unsern Gemeinden.

† Pastor Hermann Haese. †

Hermann Haese, Pastor emer., geboren in Wangerin, Provinz Pommern, Deutschland, wuchs im Hause des Kirchensuperintendenten daselbst auf, wurde von demselben unterrichtet, von der staatlichen Behörde geprüft und für qualifiziert erachtet, das Lehramt auszuüben. Im Jahre 1874 wanderte er nach Amerika aus. Da das Pfarramt

in Waterloo, Wis., derzeit vakant war, drang die Gemeinde dasselbst in ihn, das Predigtamt zu übernehmen. Er wurde von den Synodalbeamten kolloquiert, ordiniert und in sein Amt eingeführt. Nach einer zehnjährigen Tätigkeit nahm er eine Berufung nach Freedom, Wis., an und trat hierdurch in die Wisconsin-Synode ein. Nach 22jähriger segensreicher Tätigkeit dasselbst zwang ihn ein Augen- und Leberleiden, sein Amt niederzulegen. Seit 1907 lebte der Verstorbene mit seiner Gattin zurückgezogen bei seinen Kindern in Milwaukee. Hier war er bei der St. Matthäusgemeinde eingepfarrt. — Er war ein gläubiger, stiller, klarer, entschiedener Geist. Im 85ten Lebensjahre starb er am Pfingstsonntage und wurde am 28. Mai von der Matthäuskirche aus auf dem Union-Friedhofe begraben. An der Hand des Textes aus dem ersten Petribriefe: „Sie werden davon tragen das Ende des Glaubens“ predigte Pastor Bendler über die Beschwerden des Lebens, sonderlich das der Christen, und daß gerade die Christen solche Beschwerden für nichts achten. Ein Quartett sang in der Kirche „Sei getreu“.

Nichts zu ihrem Lob.

Mit allen fürstlichen Ehren wurde kürzlich die am 11. April d. J. in Stuttgart verstorbene Herzogin von Württemberg bestattet. Die Verstorbene war ein gläubiges Gotteskind. In der griechisch-kath. Kirche erzogen, war sie viele Jahre Glied derselben, ja war die hauptsächlichste Stütze der kleinen russisch-griechischen Gemeinde in Stuttgart. Durch Prälat Gerok wurde sie auf die Schätze der Hl. Schrift und der evang. Kirche aufmerksam. Sie besuchte nun lange beide Kirchen. Vor drei Jahren jedoch wurde ihr die Doppelstellung in der russisch-griechischen und der ev. Kirche unerträglich. Das Wort Jesu: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater,“ trieb sie zur Entscheidung. Am 25. März 1909 legte sie in der Schloßkirche zu Stuttgart ein öffentliches Bekenntnis ihres Glaubens ab. Sie scheute sich nicht, sich vor jedermann zu dem Herrn Christo und seinen Jüngern zu bekennen. Die frühere große Liebhaberin von Theatern und Schaustellungen mied diese fortan gänzlich. Dagegen opferte sie große Summen für Rettungsanstalten gefallener Mädchen und für Kirchbauten.

Die Heimgegangene hatte bestimmt, daß bei ihrem Begräbnis nichts zu ihrem Lob, und nichts von ihren Werken gesagt werden dürfe. Danach hatte sich der Oberhofsprediger zu richten. Als Text für die Leichenrede hatte sie gewählt Röm. 8, 28: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“

J. P.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Herr Pastor A. Bergfeld, früher zur Ohio-Synode gehörig, wünscht auf Grund eines stattgehabten Kolloquiums in die Wisconsin-Synode aufgenommen zu werden.

G. E. Bergemann, Präses.

Konferenzanzeigen.

Nördliche Spezialkonferenz. — Die nördliche Spezialkonferenz der ev.-luth. Distriktsynode von Nebraska versammelt sich am Nachmittag des 2. und am Vormittag des 3. Juli bei Herrn Pastor J. Witt zu Norfolk, Nebr. Arbeiten: Exegese über Eph. 1, 1—14 (Referent: Pastor Ph. Martin); Suspension (Referent: Pastor W. Fettingner). Beichtpredigt: Pastor J. Aron. Anmeldung erwünscht. W. m. Fettingner, Sekr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

EVANGELICAL LUTH. HYMN-BOOK WITH TUNES.

Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Edition T. C., bound in handsome silk cloth and with stained edges; price \$1.50. Edition T. H., half morocco, otherwise as above, \$2.

Dieses Gesangbuch für englische Gemeinden und englische Gottesdienste ist, wie die Verlagshandlung mitteilt, lange in Vorbereitung gewesen; viel Sorgfalt und Arbeit wurden auf die Herstellung verwandt, sowohl was die Auswahl und die Revision der Lieder, als auch die Bearbeitung des musikalischen Teils betrifft. Es enthält Gottesdienstordnungen, Antiphonen, Kollekten, Gebete, Psalmen und gegen 600 Lieder, alles mit den dazu gehörigen Noten in vierstimmigem Satz, sowie Festtabellen, Schriftlectionen für die Hausandacht, Lieder- und Melodienregister und ein Formular für Nottaufen. Die Ausstattung ist vortrefflich und der Einband derart, daß man das Buch bequem auf dem Notenpult haben kann. Auch wo man in unsern Kreisen keine englischen Gottesdienste hat, wünschen manche Familien in ihren Häusern ein englisches geistliches Liederbuch zu haben. Solchen möchten wir zur Anschaffung eines Buches, wie dieses ist, raten. Und dann stecke man die sogenannten Gospel Hymns von Santey und andern in den Ofen! C. G.

„Die Heilige Schrift in Bildern“ nach Originalentwürfen von Robert Reinweber mit erläuterndem Text von Max Echner. Altes Testament in 5 Lieferungen zu je 12 Karten. Neues Testament in 4 Lieferungen zu je 12 Karten. Postkartenformat. Der Preis der einzelnen Lieferung oder Serie ist 50 Cts. portofrei. Zur weiteren Information verweisen wir auf den Artikel „Ansichtspostkarte“ auf Seite 182 dieses Blattes.

Die unchristliche „Christliche Wissenschaft“. Von W. Dallmann. Aus dem Englischen übersetzt von W. M. Szamanske. Concordia Publ. House, St. Louis, Mo. Einzeln 5 Cts., per Duzend 40 Cts.

Daß die Christian Science mit ihren Lehren vor der Heiligen Schrift nicht bestehen kann, wird hier schlagend nachgewiesen.

Quittungen.

Allgemeine Anstalten: Pastoren W. Goenecke, 11 d Pfingstfoll, Bethelgem, Milw \$4, G Zimmermann, Pfingstfoll, Wellington \$8.30, A Hoher, 11 d Pfingstfoll, Princeton \$10, F Biefernicht, Huilsburg, von W Seyfert \$1.25, G Rahnte \$1, Herrn u Harry Müller je 50c, A u G Bürger je 25c, auf \$3.75, J Hering, 11 d Pfingstfoll, Wilton \$5, C Neppeler, von A Wachs, H Marquardt je \$5, F Schmidt 25c, auf \$10.25, C Voges, Ruvertfoll, Theresa, von C Belling, F Belling je \$2, J Hilgendorf \$1.25, C Voges, C Benzal, F Muehling, S Schlegel, J Krueger, A Pribnom, A Wagner, F H Masch, A Traeger je \$1, A Griepentrop 50c, A Radloff, A Kamrath je 25c, auf \$15.25, C Voges, Rubertfoll, Kefoskee, von M Krueger \$5, C Kapelle, Mrs. J Fint, F Brummund, Mrs F Burkhardt je \$1, S Mette, F Mette, Chr Loest, O Loest je 50c, A Finte, A Roll, W Schulz, C Mohde, W Zander je 25c, C Fall, C Grabow je 15c, M N 10c, auf \$12.65, S Gieschen, Pfingstfoll, Jerusalemsem, Milw \$19.50, C Palestschef, 11 d Pfingstfoll, Chasenburg u Stoddard \$10, F Uplegger, Pfingstfoll, I Greenville \$16.40, W Hentel, dsqL, Morrison \$46.82, M Raasch, dsqL, Lake Mills \$16.23, L Kirvi, dsqL, Cambria \$6.76, B P Rommenjen, dsqL, St Lukasgem, Milw \$31.10, auf \$216.01.

College: Pastoren W. Goenecke, 11 d Pfingstfoll, Bethelgem, Milw \$4, A Hoher, dsqL, Princeton \$15, dsqL, Pfingstfoll, Dayton \$8, I Sauer, dsqL, Appleton \$26.50, C Auerwald, dsqL, Schleifingerville 7, A Ehdow, dsqL, Rib Lake \$9.53, Th Hartwig, dsqL, Naugart \$12, dsqL, Corning \$10.50, G Stern, 11 d

Pfingstfoll, Leeds \$10, C Nepler, Pfingstfoll, Dundee, \$6.60, A Doepel, dsq, T Herman \$19.10, dsq, T Theresa \$2.80, J Klingmann, dsq, Watertown \$39.65, S Mueller, dsq, Waraboo \$14.25, G Kuhn, T d Pfingstfoll, Oconomowoc \$15, A Schlei, Pfingstfoll, Algoma \$20.25, J Doepel, T d Osterfoll, T Maine \$4.75, zuf \$224.93.

Reisepredigt: Pastoren G Boettcher, Himmelfhrtsfoll, Dale \$7.55, C Lieberum, Pfingstfoll, Siloahgem, Milw \$8.08, M Kionta, dsq, Thomasgem, Milw \$6.50, S Schneider, dsq, Greenleaf \$8.10, F Paetz, dsq, Pleasant Valley \$9, A Baebenroth, dsq, St Petersgem, Milw \$28, G Thruom, dsq, Bay City \$14.28, J Bergholz, dsq, Onalaska \$4.46, M Taras, dsq, Daggett \$4.25, M Henjel, dsq, Schiotoen \$7.60, A Paap, T d Pfingstfoll, Richwood \$5, F Thruom, dsq, Scio \$3.85, F Stromer, Pfingstfoll, Marinette \$16.50, M Panfow, dsq, Waterloo \$25, C Kleinlein, dsq, T Grober \$18, dsq, T Beaver \$6.25, G Herwig, T d Pfingstfoll, Burr Oak \$7, W Ulrich, Pfingstfoll, Maunton \$2.20, dsq, Maunton \$3.75, dsq, Osterfoll, Maunton \$3.76, G Stern, T d Pfingstfoll, Leeds \$10, C Nepler, Pfingstfoll, Waucousta \$5.10, A Habermann, Pfingstfoll, Lebanon \$9.07, S Heibel, dsq, Stevensville \$13.50, C Palechek, T d Pfingstfoll, Chasburg u Stoddard \$15, C Siegler, Pfingstfoll, Bangor \$11.25, P Kionta, T d Pfingstfoll, Par Maribel-Caton \$20, G Kuhn, dsq, Oconomowoc \$10.60, C Hinnenthal, Pfingstfoll, Forestville \$9, J Doepel, T d Osterfoll, T Maine \$5, F Koch, Pfingstfoll, Calcedonia \$12.25, zuf \$315.20.

Kirchbaufonds: Pastoren C Palechek, T d Pfingstfoll, Chasburg u Stoddard \$15, D Hoyer, Pfingstfoll, Winneconne \$12.50, zuf \$27.50.

Synodal-Kasse: Pastoren S Fleischer, Pfingstfoll, Lake Geneva \$7.73, Chr Sauer, dsq, Oak Grove \$9.25, dsq, Zuneau \$21.25, A Hoyer, T d Pfingstfoll, Princeton \$9, C Lescom, Pfingstfoll, Neosho \$3.60, S Jarwell, dsq, Platteville \$10, M Sauer, dsq, Kasson \$8.56, dsq, Brillion \$15.54, A Eydow, dsq, T Brannon \$1.85, Ed Hoyer, dsq, West Bend \$18.95, F Upplegger, dsq, Town Greenville \$3.50, Th Schroeder, dsq, Hay Creek \$9.02, L Kirck, dsq, Pardeeville \$11.38, J Maisch, dsq, Ludington \$5, C Dovidat, Kubertfoll, Dhtosh \$22.46, zuf \$157.09.

Synodalberichte: Pastoren P Dehler, Himmelfhrtsfoll, R Fond du Lac \$3.50, J Meyer, Koll, T Maine \$3.50, F Thruom, T d Pfingstfoll, Scio \$10, J Gamm, Pfingstfoll, La Crosse \$51.30, G Herwig, T d Pfingstfoll, Burr Oak \$6.86, G Stern, dsq, Leeds, \$5, A Doepel, Himmelfhrtsfoll, T Theresa \$2.22, dsq, T Herman \$2.71, dsq, von C Quandt, T Herman \$3, J Doepel, nachtrgl, T Maine 65c, C Dovidat, Kubertfoll, Dhtosh \$10, zuf \$88.74.

Indianer: Pastoren G Boettcher, von Fr Wilh Masche, Hortonville \$15, D Engel, Norwalk, von Frau Elifab Schüle für gnädige Durchhilfe Gottes aus Krankheit \$1, C Palechek, T d Pfingstfoll, Chasburg u Stoddard \$5, P Kionta, dsq, Par Maribel-Caton \$16, zuf \$37.00.

Neger: Pastoren A Hoyer, T d Pfingstfoll, Princeton \$5, D Engel, Norwalk, von Frau Elifab Schüle für gnädige Durchhilfe Gottes aus Krankheit \$1, C Palechek, T d Pfingstfoll, Chasburg u Stoddard \$5, zuf \$11.00.

Juden: Pastor A Hoyer, T d Pfingstfoll, Princeton \$5.

Stadtmission: Pastoren F Graeber, Pfingstfoll, Apostelgem, Milw \$12.05, C Gauswitz, Dantopfer von Herm Andrae, Gnabengem, Milw \$10, dsq, Pfingstfoll, Gnabengem, Milw \$65, dsq, von R R. Gnabengem, Milw \$1.50, zuf \$88.55.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren W Nader, Pfingstfoll, Prairie du Chien \$3, P Kionta, T d Pfingstfoll, Par Maribel-Caton \$5, zuf \$8.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren G Boettcher, Sonntagsfoll, Hortonville \$26.35, dsq, Dantopfer von Ed Schmidt, Hortonville \$2, C Schulz, Pfingstfoll, Vogels Park \$4.35, S Wente, dsq, Crete \$26.50, G Stern, T d Pfingstfoll, Leeds \$3.12, A Rich, Pfingstfoll, Pine Grove \$6.05, Th Albrecht, dsq, C Farmington \$17, W Hinnenthal, dsq, Kaufauna \$22.23, J Freund, dsq, Hamburg \$11.50, D Nommensen, dsq, So Milwaukee \$15, J Wagner, dsq, Cumberland-Bear Lake \$3, C Zell, dsq, Mishicott \$9.40, J Doepel, T d Osterfoll, T Maine \$5, zuf \$151.50.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren C Lieberum \$5, G Boettcher \$3, zuf \$8.00.

Reich Gottes: Pastoren S Knuth, Pfingstfoll, Bethesdagem, Milw \$38.75, A Sauer, dsq, Winona \$37.85, P Dehler, dsq, No Fond du Lac \$6, Ch Gevers, dsq, Elthorn \$9.62, Chr Doehler, dsq, Two Rivers \$23.92, J Bergholz, dsq, No La Crosse \$4.71, A Lederer, dsq, New Coeln \$3.40, J Henning,

dsq, South Haven \$7, Th Schoewe, dsq, St Charles \$6.60, S Schmeling, dsq, Little Falls \$5, F Biefernicht, dsq, Guilburg \$27.66, C Lescom, Himmelfhrtsfoll, Neosho \$2.60, dsq, Pfingstfoll, Woodland \$16.30, A Paap, T d Pfingstfoll, Richwood \$2.66, Th Brenner, Pfingstfoll, Par Maple Creek-Liberty \$6.85, A Schult, dsq, No Milwaukee \$4.72, A Werr, dsq, Brownsville \$12.10, A Eydow, dsq, T Greenwood \$1.75, W Nommensen, dsq, Grand Rapids \$16.74, C Voges, dsq, Kefoskee \$3.22, dsq, Theresa \$4.61, A Machmiller, dsq, Manitowoc \$44, D Engel, dsq, Norwalk \$5.15, S Koch, Pfingstfoll, Reedsville \$25.50, Dzw Theobald, dsq, Mecan-Montello \$45.63, D Koch, dsq, Columbus \$41.77, J Jenny, dsq, St Jacobigem, Milw \$28.41, G Sar-mann, dsq, Eldorado \$9.30, dsq, Himmelfhrtsfoll, Eldorado \$7.58, G Brandt, Pfingstfoll, Neillsville \$18.31, dsq, Globe \$10.58, G Bergemann, dsq, Fond du Lac \$36.12, B Schlueter, dsq, Marquette \$4, dsq, Markesan \$10.10, dsq, Centre Houfe \$3.30, B Gladofch, dsq, T Woodville \$13.62, W Eggert, dsq, Lowell \$17.50, W Kausier, dsq, Ellington \$20.26, W Schlei, dsq, Collins \$21.57, W Henkel, dsq, Shirley \$4.65, W Mahnte, dsq, Newburg, \$12.05, F Schumann, dsq, Rafewauppee \$8.19, dsq, Sebastopol \$3.48, dsq, Sawyer \$5, A Bridmann, dsq, Eau Galle \$3.69, F Greve, dsq, Newaskum \$12.25, M Gille-mann, dsq, Mehford \$12.03, dsq, Stefonsville \$5.45, dsq, Little Blad \$4.17, S Ohde, dsq, Whitewater \$14, dsq, Richmond \$6.56, zuf \$606.32.

Kinderfreudgesellschaft: Pastoren W Nader, von F Luepke, Prairie du Chien \$1, dsq, persönl, Prairie du Chien \$1, Geo Szymann, Eldorado, von G u S Hende je \$1, zuf \$2, G Mueller, von J Hoppe, Waraboo \$1, M Raasch, von Jrl S Thielke, Lake Mills \$1, zuf \$6.00.

Anstalt für Epileptiker: Pastoren M Sauer, Himmelfhrtsfoll, Kasson \$5.18, dsq, Brillion \$7.82, A Mach-miller, von Frau F Sampe, Manitowoc \$2, A Baebenroth, von R Schwante, St Petersgem, Milw \$1, zuf \$16.00.

Luth. Hochschule: Pastor F Sprengling, Pfingstfoll, Par Centerville \$16.14.

Orgelfonds: Pastoren J Hering, T d Pfingstfoll, Wilton \$5, M Panfow, Koll, Hubleton \$9, G Gieschen, von R R, Jerusalemgem, Milw 50c, J Doepel, Sonntagsfoll, T Maine \$10.50, zuf \$25.00.

Summa: \$2097.98.

S. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotafynode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Paul C Horn, Monticello \$5.44; F Zahrling, Rockford, von Mr. u Mrs Geo Kettenacker, Birdie u Lillie Hauser je \$2, Leo Hauser, Mrs Jul Hildebrandt, Augusta Hinz, W Hinz, Fred Mutterer, Mrs Fred Mutterer, Joseph Schaar, Mr u Mrs Herm Ziermann je \$1, Herm Mutterer, Mich Schaar, Gust Virgin je 50c, C S Mutterer 35c, G A Mutterer, Barbara Schaar, Elsie Kettenacker, Lillie Kettenacker, Florence Kettenacker, Jacob Kettenacker je 25c, Bertha Mutterer, Mary Mutterer je 20c, zuf \$15.75, C F Schrader, No St Paul \$8.65, J P Scherf, Valaton, zu Tyler \$3.10, J R Baum-mann, Ned Wing, von Christ Bender \$5, zu Frontenac \$10, J C A Gehm, Zumbrota, St Petersgem \$5.50, St Joh Gem \$4.34, S Bruns, Delano, zu Rockford \$4.60, Franklin \$2.13, Montrose 68c, W Franzmann, Lake City \$17.75, West Florence \$7.10, J Guse, Austin \$7.50, J S Naumann, Wood Lake \$16.60, A J Dhterheft, Sanborn \$12.25, J Pieper, Echo \$10.09, R Heid-mann, Arlington \$21, P Hinderer, So Shore \$5.20, Mazepa \$4.45, Germantown \$2.59, R Boethje, Marshall \$9, zu Holland \$4.68, A Schaller, Redwood Falls \$5.75, Morton \$6.52, W Haar, Greenwood \$10, von C Albrecht, \$3, Prof Aldermann, New Uln, von Frau J Hoffmann \$5, pers \$1.50 (für die Allgemeine Synode), Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$50, zuf \$265.17.

Reiseprediger: Pastoren C J Albrecht, New Uln, von Christ Vader \$1, von Frau Baarich 50c, A J Dhterheft, Sanborn, von Herm, Bernh u Johann Braun je \$1, C J Schra-der, No St Paul, von J Gohlde \$2, F Redow, A Goezke, Frau Stielow, C Karnuth, N R, G Priebe, Wm Schumann, Ferd Priebe, A Nadak, F Clert, Wm Stepmik, N N, N N, C Trant-mann, S Bruening, Ferd Korlin, N R je \$1, Wm Jung, N N, R Kuehn, N R, C Priebe, F Linfert, F Bogalz, A Kuehn je 50c, Paspek 30c, A Bogalz, Ferd Piek je 25c, Fr Kuehn 50c, zuf \$24.30, Paul C Horn, Monticello, von Frick Biber, Frau Frick Biber je 50c, Großmutter Frau Frick Biber \$1, Frau Theo Luethe je \$1, zuf \$3, C Selz, Mollke, von Emil Buerske \$2, S C Buerske \$1, Koll \$9.60, F Zahrling, Rockford \$7.11, und von Julius Hildebrandt, Mr u Mrs F Mutterer, Herm Mutterer, Wm S Schulze je \$1, A u C Mutterer, Mary u Bertha Mutte- rer, Albert Krueger je 50c, Annie Krueger 25c, zu \$5.75, P C

Dowidat, Minneapolis, von C C Auding \$1, J Weiswenger 50c, R Heidemann, Jul Kestermann Sr je \$1, Jul Kestermann Jr 25c, A F Meyer, N N je \$1, N N 50c, N N 25c, A Radke, Mrs Nachner, Mrs C Schreiber, G Kersten, L Thieme je \$1, auf \$11.50, A C Barz, Winthrop \$9.50, G A Ernst, St Paul, von Carl Gruening, A Kottke je \$3, J Danner, Frau Klett, Clara Schroeder, Anna Bartsch, Henry Krueger, J Trapp, Wm Veulle, C Keiper, Gust Kosante, Frau Schmidt je \$1, Gust Krueger 75c, Frau D Nelson 60c, A Fiedmann, J Wicht, B Wicht, Frau Schulze, Rich Kube, G Schaffelke, Frau A Lange, Frau Kleinbühl, Frau Worm, W Plan je 50c, Francis Keiper, Margaret Keiper je 35c, N N 30c, Frau Reimers, Bertha Marquard, Edna Marquard, A Schmidt, Frau Dostert, Florence Schulz, Willie Schulz, Bern Seitz, Julius Saß, Bertha Dahm, Sophie Giesste je 25c, N N 15c, J Seitz, R Krueger je 10c, auf \$26.95, M Schucke, Kenville, von F Leistkow, W Brummer, G Hermann je \$5, C Gummert, J Schemel je \$3, C Hoffmann, J Berning je \$2, Albert Tolzmann, Julius Klatt, Heinrich Hoffmann, G Stern, Wm Goetz, C Dietow, Alb Zabel, Jul Zabel, Carl Zabel, Wm Schafft, Aug Wilden, Mrs P Botte je \$1, Wm Lood, C Standfuß je 50c, G Kemmich 15c, auf \$38.15, J C Siegler, Nodine, von W F Nerenz \$1, Frau Aug Hohn 50c, J u S Hohn je 25c, J P Scherf, Valaton, von Frau A Wignier \$1, R Jeske, Caledonia, von Herman Schroeder \$1, W C Albrecht, Sleepy Eye, von Herrn A Guse 25c, C John, St Clair, von R u L Koz je 50c, J R Baumann, Ned Wing \$12 u \$11.15, von Frau Nibbe, Frau Pirius, Wm Meyer, N N je \$1, Wm Koehn, N N, N N je 25c, N N 50c, zu Frontenac \$14.50 u \$6.40, von Jac Vogt \$2, Henry, Herrn u Louisa Kuehl je \$1, C A Pantow, St James, von A W, Herrn J, und Frau Conrad Schuppe je \$1, D Keller, Bowdle \$2.25, von Jakob Maier \$1, J Pieper, Echo \$2, R Heidemann, Arlington, von A Rischmueller \$1.25, L Riedler \$1, Theo Schumm 50c, C G Fritz, zu Omro \$9, J Wittfaut, zu Elgin \$1.16, A Schaller, Redwood Falls, von C P Naddatz \$1, zu Morton \$1.25, J Plocher, St Paul, von C Braun u C Petich Jr je \$1, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$44.50, G Schmechel, Schatzmeister, Wellington, von Aug Wandt, Reinhard Nieder, Carl Frenholz je \$1, G Schmechel \$2, Lehrer G C Schroeder, Mollte, Schatzstoll Wittenberg-Drems \$14.70, G Goertz, Ward, S D, von Fritz Nuz \$1, Mrs J W Pottraz 50c, Mrs L Pottraz \$1, Ernst Pottraz 25c, Mrs G Goertz \$1, G Erdmann \$1, auf \$4.75, J Guse, von C F Salzmann, Dexter \$5, J R Baumann, Ned Wing, von Christ Vender \$5, auf \$307.27.

Neubau in New Ullm: Pastoren A J Dysterheft, Sanborn, von Herrn Nagermann \$10, J C Siegler, Nodine \$15, R Jeske, Caledonia, von Wm Kuecker \$5, Fritz Bolduan \$3, J Guse, Austin, von Frau S Studer \$10, G Albrecht, Emmet \$5, C J Albrecht, New Ullm, von Prof Adermann, 4. Zahl. \$25, C A Pantow, St James, pers \$20, W F Pantow, Lemmon \$3.50, W Lindloff, Millville, zu Bremen \$6, Hammond \$1.31, J Guse, Austin, von J Christgau \$10, J Plocher, St Paul \$10, auf \$123.81.

Orgel für New Ullm: Pastoren C J Albrecht, New Ullm \$40, C A Pantow, St James \$16.55, J Plocher, St Paul \$32.64, P Gedide, Vesta \$7.20, P C Dowidat, Mpls \$36.06, C F Rod, Belle Plaine \$16, S Hupfer, Olivia \$11, J Monich, Johnson \$7.75, M Schucke, Kenville \$7.75, A C Haase, St Paul \$30.30, J C Siegler, Nodine u Midway \$12.83, C G Fritz, Omro \$7.50, C J Schrader, No St Paul \$5.46, R Jeske, Caledonia \$9, Union \$4.20, W C Albrecht, Sleepy Eye \$8.25, C John, St Clair \$4.67, Smiths Mill \$3.75, G Albrecht, zu Flora \$6.22, W Franzmann, Lake City \$7.30, West Florenz \$3.45, J R Baumann, Ned Wing \$11.25, G C Haase, Stillwater \$13.05, D Keller, Bowdle \$3.50, Theodore \$1, zu Roscoe \$3.25, Lloyd Valley \$2.65, J Pieper, Echo \$7.18, W F Sauer, Watertown \$24.30; J Hinderer, So Shore \$2.57, Mizeppa \$4, Germanatown \$1.50, Otto Zielshy \$1, J R Baumann, zu Frontenac \$7, G Schmechel, Schatzmeister, Wellington \$11.05, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$9.15, Prof Adermann, New Ullm, von Frau J Hoffmann \$1.50, auf \$386.83.

Anstalt in New Ullm: Pastoren P C Dowidat, Mpls \$50, D Keller, Bowdle \$3, Cottonwood Lake \$1.75, Theodore \$2.75, W Haar, Greenwood \$14.85, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$9.40, auf \$81.75.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor P C Dowidat, Mpls, von Frau L Thieme, Frau L Schreiber, J Reichmut je \$1, von Großmutter Wieseke 50c, auf \$3.50.

Altenheim in Belle Plaine: Lehrer Hugo Frey, Manfato, von Walter Neubert \$1, Edgar Fleckenstein 50c, Walter Schulze, Alma Buchholz, Mary Kroeger, Louis Traeger, Irene Polchow, Harold Silber, Edwin Klopffmann, Walter Hohenstein,

Elisabeth Kuehne, Walter Schweim, Harry Seefeld, Ella Hartig, Florence Hartig je 25c, Irma Bion, Emil Schirrschmidt, Paulina Schirrschmidt, Ruben Frey je 15c, Harold Krante, Walter Hinz, Emil Schweim, John Felber, Albert Foelster, Martin Marquardt, Ruth Deebach, Maria Krueger, Maria Schmidt, Alfred George, Edwin George, Maria Wuffow, Lydia Kronfeld, Esther Demin, Ella Meyer, Alberta Schumann, Anna Schumann, Harry Mal-luege, Martha Kunst, Myrtle Bulow, Selma Krueger, Friedella Polchow, Harold Boettcher, Ida Meyer, Frieda Foelster, Edwin Wuffow, Fern Fuller, Arthur Dubke, Richard Schmidt, Garvey Polchow, Leo Miller, Erick Birk, Leona Krueger, Goldie Honen-well, Esther Roemhitt je 10c, Otto Dethloff, Ruth Pollei, Esther Barth, Esther Pollei, Laura Kleist, Hulda Zastrow, Esther Har-tig, Emma Barth, Gertrude Danner, Walter Wagner, Frances Bauermeister, Alma Zastrow, Paul Firnbaber, Frieda Koenig, Willie Killing, Elsie Hinz, Julia Deebach, Clarence Spenger, Frank Zinke, Edmund Dethloff, Selma Strehlo, Rudolph Miller, Ruth Miller je 5c, auf \$10.00.

Synodalkasse: Pastor A J Dysterheft, Sanborn \$5.27.

Negermission: Pastoren C G Fritz, Voyd, von Pau-lina Golnick 50c, Edward u Lydia Fritz je 25c, für Negerchule in Greensboro, C J Albrecht, New Ullm \$25, Wm Kuehn, Schatz-meister, Fairfax \$8.30, auf \$34.30.

Indianermission: Pastor W C Albrecht, Sleepy Eye, von N N \$5, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$15, auf \$20.00.

Kirchbaukasse: Pastor J C A Gehm, Zumbrota, St Petersgem \$3.96, St Joh Gem \$3.45, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$4.50, auf \$11.91.

Witwen und Waisen: Pastoren J P Scherf, Bala-ton \$8.63, C G Fritz, Omro, pers \$1, Th Thurow, Vitchfield \$3.88, Ellsworth \$7.16, Forest City \$1.17, Prof Adermann, New Ullm, pers \$2, Wm Kuehn, Schatzmeister, Fairfax \$9.25, auf \$33.09.

Arme Studenten: Pastoren C John, St Clair \$5.43, Smiths Mill \$3.48, J C Siegler, Nodine \$7.67, J R Baumann, Ned Wing \$10.75, J Ch Albrecht, Ucoma \$14.35, C J Albrecht, New Ullm \$30.25, A J Dysterheft, Sanborn, Krapp-Weber Hoch-ztoll \$21.61, A J Winter, Manfato \$5 vom Jugendverein, P Gedide, Vesta \$6.50, C G Fritz, Voyd \$4, R Boethke, Marshall \$4.27, R Gruber, New Prague \$19.37, Wm Kuehn, Schatzmei-ster, Fairfax \$36.70, auf \$169.38.

Reich Gottes: Pastoren W C Albrecht, Sleepy Eye \$8, S Boettcher, Gibbon \$15.50, R Heidemann, Arlington \$14.25, A W Eggert, Jordan \$11.14, auf \$48.89.

Vergheim in Indien: Pastor A J Winter, Man-fato, von Frau J Klopffmann 50c, Frau Eliza Schulz \$1, auf \$1.50.

Summa: \$1502.67.

Verichtigung: John W. Wood, Schatzm. In einer früheren Nummer sollte es heißen Pastor W. Haar, Greenwood, für Neubau in New Ullm von Karl Bled \$9, und nicht Karl Zibslaff.

Aus der Michigansynode.

Studentenkasse: Von der Sonntagsh. der Gem. in Venera, D. (Past. J. Gauk), \$5; von N. N. aus der St. Johanes-Gem., Riga, Mich., \$5.00.

G. F. Papp, Schatzm.

Quittung und Dank.

Die Gemeinde zu Wonevoc, Wis., bereite die Kreuzge-meinde zu Rodford, Minn., eine Freude, indem sie ihr durch Herrn Pastor D. Kuhlow ein Kreuzifix und vier Leuchter zusandte. Für die freundliche Gabe dankt herzlich im Namen der Kreuzgemeinde zu Rodford

F. Barling.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

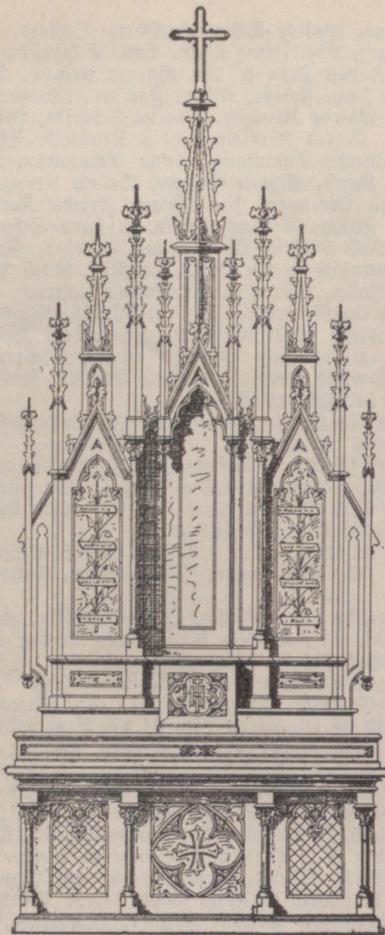
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

RE' A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller, &c.**
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.
Referenzen stehen zur Verfügung.



Agende

Herausgegeben von der
Ev.-Luth. Synode von
Wisconsin u. a. Staaten.

neue im Auftrage der Synode
verbesserte Auflage.

Gebunden in hochfeinstem
Marokko-Leder mit reicher
Deckenpressung in Gold und
Goldschnitt.

\$5.00



Die unterzeichneten Beamten der Evangelisch-Lutherischen Synode
von _____ bezeugen hierdurch, daß
Herr Kandidat _____ nach
bestandenem theologischen Examen am
Einfachend _____ (1) _____
durch Herrn Pastor _____
unter Aufsicht der Herren Kirchenverwalter _____

nach vorhergegangener Verpflichtung auf die heilige Schrift und auf
die sämtlichen Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen
Kirche A. D. 1580 mit Gebet und Handauflegen

ordiniert

und zum Dienste des Predigamtes in der Evang.-Luth. Kirche ein-
gesetzt worden ist.

Solches wird demselben, als verschriftlich in der Evang.-
Luth. Kirche in _____
vor versammelter Gemeinde geschehen, beurkundet.

_____ Pastor.
_____ Sekretär.
_____ von _____

Ordinationschein.

In lithographischem Druck auf extra feinem Bond-Papier
Format, 14x19 1/4 Zoll.

Preis 50 Cents.

Acht Millionen Postkarten

Der Preis der ganzen Serie ist nur \$3.50.

Der Preis der einzelnen Serie ist 50c portofrei.

Die einzelnen Serien stellen sich wie folgt:

- Serie I. Aus der Urgesch. und Zeit der Erzväter.
- " II. Bilder aus der Zeit Josephs und Moses.
- " III. Josua und die erste Zeit der Richter.
- " IV. Aus der Zeit der Richter und Könige.

- Serie V. Salomo und die Zeit des geteilten Reiches.
- " VI. Geburt und Jugendzeit des Herrn.
- " VII. Jesu Wirken.
- " VIII. Jesu Wirken.

Diese obige erstaunend große Anzahl von verkauften Karten
ist aber auch nur dadurch möglich, daß die Karten alles bis jetzt
Dagewesene bei weitem übertreffen. Kein Pastor — kein Fami-
lienbater sollte veräumen, sich sofort eine volle Serie zu sichern

und diese Serie von 96 Karten in ein Album zu stecken, denn er
kann für sich und seine Familie keinen schöneren und besseren
christlichen Kunstschatz jemals erwerben. Ein Postkartenalbum ist
durch uns von 25c aufwärts zu beziehen.

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347-3. St., Milwaukee